

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:
C. Joulan,
Mr. Heuillet und Vermischtes:
J. Steinbach,
Für den übrigen redakt. Theil:
J. Hirschfeld,
sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratenteil:
J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Inserate

werden angenommen
in Posen bei der Exposition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Ges. Ad. Schles., Hoffstierer,
Gr. Gerber- u. Breitestr. Ede,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Münzen-Expeditionen Kuhf
Posse, Haasestein & Vogler A.-G.,
G. J. Daube & Co., Invalidenhaus.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Jg. 546

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. August.

1891

Die konservative Partei.

Gestern, am Tage der Stichwahl im Kreise Tilsit-Niederrungen ist, wie wir hoffen, die erste erfolgreiche Attacke gegen das agrarische Junkerthum in Ostpreußen, diesen schlimmsten Feind des Bürgerthums und des kleinen Mannes, unternommen und wird damit Bresche gelegt in den starren Ring, mit dem der Konservatismus während der letzten zwölf Jahre die Provinz umschlossen und jeden Fortschritt unmöglich gemacht hat. Der Rückgang um mehrere tausend Stimmen, den die konservative Partei dort wie in Kassel im Gegenzug zu den Wahlen im Februar 1890 erlitten hat, lässt ein günstiges Resultat bei einiger Anstrengung seitens der Freisinnigen erwarten, und so glauben wir denn mit einiger Berechtigung der frohen Botschaft von einem Wahlsiege in Tilsit entgegensehen zu können.

Wenn aber wider Erwarten das Resultat der dortigen Stichwahl für unsere, die liberale Partei, kein günstiges sein sollte, die Thatsache bleibt doch bestehen, daß der Rückgang der konservativen Stimmen bei allen leidlich stattgefundenen Nachwahlen ein ganz gewaltiger gewesen ist, und diese Thatsache läßt wohl einen Schlüß auf den Rückgang des Konservatismus überhaupt zu. Solange Fürst Bismarck am Ruder war und mit seiner welthistorischen Persönlichkeit den festen Angelpunkt bildete, um den sich die konservativen Scharen sammeln konnten, so lange hatte die konservative Partei bei all ihren verkehrten Gesetzespraktiken und ihren den größeren Volksmassen höchst unsympathischen Parteiprinzipien einen festen Halt, gegen den schwer anzufämpfen war. Seitdem aber die Zügel der Regierung der Hand des Gewaltigen entglitten sind, geht es der konservativen Fraktion ähnlich, wie dem Zentrum, welches in Windthorst seinen Leitstern verloren hat. Man wird sich erinnern, daß es Zeiten gegeben hat, in denen die Zahl der konservativen Volksvertreter im Abgeordnetenhaus auf 12 zurückgegangen war, trotzdem damals alle Hebel der Regierungsgewalt zu ihren Gunsten in Bewegung gesetzt wurden, und daß es später erst der künstlichsten Mittel und einer Reihe für sie günstiger Zusätzlichkeiten bedurfte, um der Partei wieder Leben und Bewegung einzuhauchen. Einen so niedrigen Stand, wie der war, auf den damals die konservativen Mandate gesunken waren, hat die freisinnige Partei selbst unter dem härtesten Druck nicht erreicht, und wenn nicht Alles täuscht, so sind die Zeiten nicht fern, in denen die konservativen Ähnliches wieder erleben werden. Vorläufig haben sich dieselben ihren Bestand im preußischen Abgeordnetenhaus durch Einführung der fünfjährigen Legislaturperiode ja noch für zwei Sessionen gesichert, wenn aber in zwei Jahren die Wähler wieder zur Urne treten werden, so ist eine gründliche Umgestaltung des Abgeordnetenhauses zu Gunsten des Liberalismus um so mehr zu erwarten, als in der konservativen Partei selbst Zwistigkeiten ausgebrochen sind, die ein einheitliches Handeln und Auftreten nach Außen hin nicht unwesentlich erschweren werden.

Zwei Dinge sind es in erster Linie, welche für die konservative Partei verhängnisvoll werden können. Es ist das ihr Kokettieren mit dem Staatssozialismus, der unter dem Regime Bismarck üppig ins Kraut geschossen ist, und dann vor allem die ins Maßlose getriebene agrarische Schutzpolitis

Wir sprachen oben schon von Zwistigkeiten, welche innerhalb der konservativen Partei ausgebrochen sind, und meinten, daß dies ein einheitliches Handeln und geschlossenes Auftreten gegenüber der Wählerschaft sehr erschweren würde. Die beiden Flügel, welche sich in letzter Zeit in besonders auffälliger und schroffer Weise bekämpft haben, stehen unter Führung einerseits des Abgeordneten und Chefredakteurs der „Kreuzztg.“, Hammerstein, andererseits unter der der beiden Abgeordneten v. Helldorf und v. Manteuffel. Erscheint nun auch der Abg. v. Hammerstein keineswegs geeignet, das historische Organ des preußischen Feudalismus, nämlich die „Kreuzztg.“, in der früheren bedeutsamen Weise zu leiten, da ihm hierzu die publizistischen Fähigkeiten eines Wagener völlig abgehen, so sucht er dies doch durch starres Festhalten an den Grundsätzen der Stihl und Gerlach, wie sie dem preußischen Junker, soweit er sie versteht, und dem orthodoxen Pastor sympathisch sind, wett zu machen und sich auf diese Weise seinen Anhang zu bewahren. Wie weit ihm dies gelungen ist, hat die jüngste Vergangenheit sehr deutlich gelehrt, in der es ihm möglich wurde, eine Zeitung, welche den anderen Flügel der konservativen Partei vertrat, einfach aufzukaufen und eingehen zu lassen, was ihm ohne eine bedeutsame Unterstützung aus den Kreisen seiner Parteigenossen nicht möglich gewesen wäre. Man braucht aber nur an den Namen Stöcker zu erinnern, welcher in der Kreuzzeitungs-Partei neben Hammerstein eine hervorragende Rolle spielt, um anzudeuten, wie sich die Wähler diesem die fleischgewordene Reaktion repräsentirenden Flügel der Konservativen gegenüber stellen würden, wenn er, was allem Anschein nach der Fall sein wird, die Oberhand in der Partei gewinnen sollte. Denn den Helldorfschen und Manteuffelschen, also dem anderen Flügel der Partei, der sich in einem einfachen Regierungsgehorsam jedem halbwegs konservativen Ministerium gegenüber, ob es nun Bismarck oder Caprivi an der Spitze hat, erschöpft, wird man von Seiten der trocken Zunker in nächster Zeit die Frage vorlegen: „Was kannst Du armer Teufel bieten?“ Du hast alles schön und gut gefunden, was Bismarck hat, und Du findest jetzt alles schön und gut, was Caprivi thut, der unsere Kornzölle ermäßigen will. Vorläufig wehrt sich Herr v. Helldorf ja allerdings noch mit allen Kräften seiner Haut, indem er in seinem „Konservativen Wochenblatt“, dem einzigen, wenig verbreiteten Organ, das ihm außer einer Zeitungs-Korrespondenz geblieben oder vielmehr, das ihm Hammerstein gelassen hat, dem Zunker glauben zu machen sucht, der drohende Rückgang der Konservativen sei nicht seiner und seiner Anhänger Schniegsmkeit, sondern den deutschsozialen und hyperorthodoxen Tendenzen der Kreuzzeitungspartei zuzuschreiben. Der Zunker und orthodoxe Pastor wird aber nach wie vor bei dieser bleiben, der Wähler dagegen, wie schon bemerkt, schwerlich, und soweit er im Zweifel sein sollte, ob er Hammerstein oder Helldorf seine Gunst zuwenden soll, wird er sie in diesem Zweifel beiden vorbehalten. Zu allen Parteizwistigkeiten, die den Wähler kopfschütteln machen, kommt schließlich noch, daß die konservative Partei sich bei Beratung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhaus mit der Regierung recht gründlich überworfen hat.zieht diese aber einmal die Hand von ihr ab oder begünstigt sie die Partei auch nur nicht mehr in der früheren Weise, so dürfte der Anfang vom schnellen Ende für sie gekommen sein.

Deutschland.

△ Berlin, 7. August. Zu den nebelhaften Vorstellungen, mit welchen unklare Köpfe als den Mitteln zur Begleichung der Arbeiter, zur Gründung eines Eldorados agitirten, gehört auch die von einem Weltstreik. Bei zahlreichen Streiks ist auf dem Höhepunkt der Erregung zum Entzücken der unwilligenen Arbeiter, und um den Bourgeois einen heilsamen Schrecken einzujagen, die gleichzeitige Arbeitseinstellung durch alle Arbeiter der Welt als das endgültig befriedende Ereignis, als der letzte Wurf im alten Spiel hingestellt worden, sodaß die erhitzen Köpfe schon von der „Ausrottung der verdammten Bourgeois“ als von einem sich alsbald vollziehenden Vorgang träumten. Dieser Plan eines Weltstreiks ist nicht blos etwas Unmögliches und Thörichtes, sondern er würde auch, wenn er sich nämlich, was nicht der Fall ist, verwirklichen ließe, der Arbeiterklasse zum größten Schaden gereichen. Es gibt nun aber erfreulicherweise auch Sozialdemokraten, die dies einsehen. In einer sozialdemokratischen Versammlung im „Teepalast“ am 22. Juli, in welcher Abg. Auer referierte, sprach Herr Bombin für den Universalstreik. (Wir zitieren überall nach dem „Vorwärts“): „Es muß ein praktischer und sicherer zum Ziele führender Weg gefunden werden, als man ihn uns im Programmwerk zeigt. Die Arbeiter in Spanien haben sich zusammengeschlossen und durch fortwährende Sammlungen

Inserate, die schätzeposten Preissätze über deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an den vorzüglich
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

einen Fonds gegründet, der es ihnen ermöglichen soll, einmal durch einen großen und allgemeinen Streik etwas zu erreichen. Man sagt bei uns, das sind anarchistische Unternehmungen; wenn wir aber allen solchen Selbsthilfesplänen abschwören, dann sehe ich keinen Weg, wie wir uns aus dem Elend herausarbeiten können. Der Arbeiter kann sich nur selbst befreien; die herrschende Klasse hilft ihm nicht. Wir müssen selbst Hand anlegen, um das System zu stürzen, und ein solches Mittel erblicke ich in einem großen Generalstreik. Wie das Programm heute aussieht, weiß ich nicht, wie wir einmal weiter kommen sollen. Es ist nötig, die ökonomischen Machtfragen mehr in den Vordergrund zu stellen und sich weniger um den Parlamentarismus zu kümmern. (Beifall.)“ Diesem Redner erwiederte das Partei-Vorstandsmitglied Schriftseher Fischer das Folgende: „Bombin hat freilich noch ein anderes Mittel in petto, nämlich eine besondere Art der Selbsthilfe. Schon Schulze-Delitzsch empfahl das Sparen und Sammeln der Arbeitergruppen zum Zweck der Selbsthilfe, und Herr Bombin will dasselbe Rezept, nur mit etwas revolutionärerem Anstrich, anwenden. Bedenken Sie, was unter den heutigen Verhältnissen ein Generalstreik bedeuten würde, wenn in allen Betrieben, allen Fabriken, allen Läden, allen Gewerben gefeiert wird! Das heißt einfach, die ganze heutige Gesellschaft auf den Kopf stellen. Wenn wir aber so stark sind, um das vollführen zu können, dann wollen wir lieber gleich reinen Tisch machen, wollen die Gesellschaft sozialisieren und da auf eigene Kosten weiter arbeiten, wo die alte Gesellschaft aufgehört hat. Das ist dann die soziale Revolution. Wenn man aber weiß, daß sich eine solche Revolution nicht von heute auf morgen machen läßt, dann soll man die dummen Phrasen lassen.“ Am 24. Juli fand eine Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 6. Wahlkreis statt, in welcher der Referent, Herr Lütgenau, auf den Plan des Weltstreiks zurückkam. Er sagte: „Die radikale Kritik (nämlich an dem Programmwerk) ist unberechtigt, der gestern gemachte radikale Gegenvorschlag: „Statt des Wählens zum Reichstag und der parlamentarischen Thätigkeit Vorbereitung des Universalstreiks“ durchaus falsch. Da müßten Alle à la Schulze-Delitzsch erst sparen; ein ganz bürgerlicher Rath. Und dann soll auf jede politische Aktion so lange verzichtet werden, bis alle Arbeiter denselben Willen zum Streiken haben, nachdem bisher noch kein Viertel organisiert ist; das ist so ideologisch, wie nur möglich. Wenn das Unmögliche doch aber möglich wäre und der Generalstreik ausbräche, was wäre die Folge? Die Preise werden unerschwinglich, die Besitzenden halten es länger aus als die Arbeiter. Der Weltstreik dauert keine drei Tage. Kein Vorschlag ist so utopisch wie der des Weltstreiks. (Beifall.)“ Die Ausführungen der beiden zuletzt zitierten Redner sind völlig richtig, das heißt was die Verurtheilung des Weltstreiks betrifft; sie dringen in die sozialdemokratischen Kreise wohl etwas spät, aber immerhin nicht zu spät ein. Wir erwähnen die vorstehende sozialdemokratische Debatte noch aus einem besonderen Grunde. Während dieses Streites zwischen den Alten und Jungen liest man in einigen ordnungsfreundlichen Blättern, daß die Jungen folgerichtiger und logischer vom sozialdemokratischen Standpunkt aus versöhnen als die Alten. Man sucht damit, und wir begreifen den Grund, die Position der Jungen zu stärken. Das hat doch etwas sehr bedenkliches. Oder will man die Theorie des Weltstreiks wirklich als etwas relativ logisches hinstellen? Die Organe der Ordnungsparteien werden immer noch auch in den Kreisen der Arbeiter gelesen. Es muß die Köpfe der Arbeiter verwirren, wenn man ihnen sagt, daß die Jungen folgerichtig versöhnen, über die Wahrheit, daß sie grenzenlos unmissverständlich verfahren, ist sich außer den Jungen doch jedermann klar. — Eine etwas auffallende Mittheilung macht die Zeitung „Das Gasthaus“. Das Blatt beklagt eine angeblich feindselige Haltung des „offiziellen“ konservativen Blattes in Sachsen, des „Vaterlands“, gegen den sächsischen Gastwirthsverband und fügt hinzu: „Es ist nicht Aufgabe des „Gasthauses“, praktische Parteipolitik zu treiben, aber hier muß trotzdem hervorgehoben werden, daß Zweck und Tendenzen des sächsischen Gastwirthsverbandes niemals andere als regierungsfreundliche gewesen sind. Die Auftraggeber des „Vaterland“ sind während des letzten Wahlkampfes in eifriger Weise von den Mitgliedern des Verbandes unterstützt worden, der Angriff des offiziellen konservativen Organes ist der Dank für diese Liebe. Hierdurch scheint es als ob der Gastwirthsverband als solcher, oder alle seine Mitglieder, bei den (Reichstags- oder Landtags-) Wahlen für die konservative bzw. regierungsfreundliche Partei (das „Gasthaus“ gebraucht einmal den einen und das andere Mal den anderen Ausdruck) eingetreten seien. Selbstverständlich machen wir

keinem Gastwirth einen Vorwurf daraus, wenn er konservativ ist. Er darf auch Antisemit, auch Sozialdemokrat sein; das ist seine Sache. Es ist patriotisch, daß die Herren für die konservative Partei eintreten, selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß sie es aus Überzeugung, nicht aus Interesse thuen. Dass sämtliche Mitglieder des Gastwirthsverbandes ohne eine einzige Ausnahme aus Überzeugung konservativ sein sollen, ist aber das Befremdende. Wir müssen allerdings dem "Gasthaus", das übrigens selbst gerade genug konservativ ist, die Vertretung seiner Angaben überlassen; eins aber verräth das "Gasthaus" selbst, nämlich, daß die Gastwirthe "Dank" für ihre "Liebe" erwartet haben, d. h. daß bei ihrer politischen Stellungnahme das Interesse ins Spiel gekommen ist. Sie hofften auf "Gegenliebe", zwar nicht bei der konservativen Partei, denn diese wünsche nur eine Liebe, die nichts begeht, aber bei der Regierung. Wenn die Regierung sich auf einen solchen Handel einläßt, so wäre das Korruption, und weil wir an diese Korruption nicht glauben wollen, darum neigen wir einstweilen zu der Annahme, daß die Herren, von denen das "Gasthaus" spricht, sich in der Rolle zu früh vergrüßter Werber befunden haben.

— In einer am Donnerstag Abend vom Verein "Zonentarif" einberufenen Versammlung erstattete dem "Berl. T." zufolge Justizrat Kaz über die Audienz des Berliner Vereins "Zonentarif" und des Hamburger Vereins "Eisenbahnenreform" beim Eisenbahnminister Thielen einen Bericht, dem wir die folgenden Neuheiten des Ministers in Bezug auf seine Ansichten über den Zonentarif entnehmen:

Der Minister äußerte — so führte der Redner aus — er sei ein Gegner des Zonentarifs und wolle auch einen Versuch nicht machen, da hiergegen die Abneigung des Landtages und seiner Kollegen spreche. Nebrigens sei die von der Deputation vorgeschlagene Strecke Memel-Tilsit-Insterburg für die Zwecke des Vereins gut gewählt, denn es beständen in jener Gegend ähnliche Verhältnisse wie in Ungarn (dünne Bewölbung). Auf den hierauf gemachten Vorschlag, dann doch Hamburg-Kiel zu wählen, erfolgte keine Antwort. Nebrigens meinte der Minister, es sei ja möglich, daß dem Zonentarif die Zukunft gehöre; das aber müsse die Zukunft selbst erkläre.

Es bestätigt sich somit, daß an eine Einführung des Zonentarifs in Deutschland an maßgebender Stelle gar nicht gedacht wird.

— Die "Nat. Btg." bringt folgende Notiz, deren Ursprung wohl im Finanzministerium zu suchen ist:

Der zum Oberpräsidenten von Ostpreußen bestimmte Graf Leo Stolberg ist hier zu Besprechungen mit den zur Zeit anwesenden Mitgliedern des Staatsministeriums eingetroffen. Es wird sich dabei ohne Zweifel auch um die Fortführung der Erörterungen handeln, welche über Maßregeln zur Hebung der östlichen Provinzen anlässlich der Reise der Minister v. Berlepsch und Miquel stattfanden. Als die zunächst unmittelbar zu betreibenden Maßnahmen stehen nach wie vor die Aufhebung des Identitäts-Nachweises und die Ermöglichung der Verwertung des ostpreußischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisses bis nach Mitteldeutschland hin durch Änderung der Eisenbahnartikel im Vordergrunde. Was die Aufhebung des Identitätsnachweises angeht, so hat Graf Stolberg dieselbe seit längerer Zeit lebhaft befürwortet; es ist daher zu erwarten, daß der designierte Oberpräsident das Seinige thun wird, um zu bewirken, daß von preußischer Seite im Bundesrat endlich mit Entschlossenheit auf die Einbringung einer bezüglichen Vorlage an den Reichstag gedrungen wird. Eine weitere Anwendung des Staffelungs-Prinzips in den Eisenbahnartikeln kann ohne Weiteres vom preußischen Staatsministerium beschlossen werden. Weniger günstige Aussichten, als für

diese Maßregeln, dürften sich aber aus der Designirung des Grafen Stolberg zum Oberpräsidenten hinsichtlich der nach unserm Dafürhalten wichtigsten Maßregel, der Beförderung der Parzellierung, der inneren Kolonisation, ergeben. Graf Stolberg ist in Erfüllung von Wünschen, welche vor Allem auf die Bewahrung der politischen und sozialen Machtstellung des konservativen Großgrundbesitzes gerichtet sind, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen designiert worden. Es ist zu befürchten, daß demgemäß gegen die Entvölkerung der Ostanlagen eher jo bedenkliche Mittel, wie die immer stärkere Heranziehung polnischer Arbeiter, wieder befürwortet, als eine entschlossene Initiative zur systematischen Vermehrung der kleinen Grundbesitzer angebahnt wird, wie sie vermittelst des neuen Rentenbankgesetzes möglich ist (?). Auf die Dauer wird dieses unter allen Umständen eine tiefgreifende Wirkung üben; aber es wäre bedauerlich, wenn namentlich in Ostpreußen in dieser Beziehung Zeit verloren würde.

— Die Frage der Umwandlung der landwirtschaftlichen Vereine in Einrichtungen nach Art der Handelskammern hat den "Berl. Pol. Nachr." zufolge bereits das königliche Landes-Dekonomiekollegium in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Letzteres fand die Angelegenheit aber noch nicht für die Beschlusssfassung ausreichend vorbereitet und hat daher zunächst einen Ausschuß mit der Vorberathung bestellt. Dieser hat seinerseits sich die Gutachten der landwirtschaftlichen Zentralvereine erbeten, um für die Berichterstattung für die nächste Tagung des Landes-Dekonomiekollegiums eine möglichst sichere Grundlage zu gewinnen. Aus Anlaß dieses Ersuchens und zu dem erwähnten Zwecke dürfte auch der landwirtschaftliche Zentralverein für Schlesien sich mit der Sache befaßt haben.

— Die Handelskammer zu Elberfeld hat sich in den 70er Jahren lebhaft an der schützöllnerischen Agitation beteiligt. Auch in ihrem neuesten Jahresbericht röhrt sie noch dem "Prinzip eines maßvollen Schutzes der nationalen Arbeit", welches seit zwölf Jahren die Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches beherrsche, nach, daß es, im Allgemeinen betrachtet, dem heimischen Erwerbsleben zur Kräftigung gereicht haben dürfe; namentlich habe sich der Export gehoben. Freilich muß die Handelskammer diesem Lobe unmittelbar die Klage folgen lassen: "Diese erfreuliche Steigerung der Ausfuhr ist allerdings, wie wir früher schon wiederholt betonen mußten, für wichtige Stapelartikel der hiesigen Textilindustrie nicht zu bemerkern gewesen. Im Gegenteil hat der Export durch den Verlust früherer Absatzgebiete für die bezeichneten Artikel in den letzten Jahren vielfach Abbruch erlitten." Die Elberfelder Handelskammer ist denn auch bereit, auf die autonome Zollpolitik zu verzichten, indem sie über die Frage der Handelsverträge bemerkt: "Wir können daher das Bestreben der Reichsregierung, durch den Abschluß von günstigen Tarifverträgen, für unsere Erzeugnisse die auswärtigen Märkte in erhöhtem Maße zu erschließen, nur mit Dank und Befriedigung begrüßen. Wir haben es uns angelegen sein lassen, die Wünsche der Industriellen unseres Bezirks in Bezug auf die Vertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn, der Schweiz, Italien, Spanien, Belgien, Rumänien, Serbien etc. zu ermitteln und dem Königlichen Ministerium vorzulegen. Wir glauben, ohne bei der vertraulichen Natur dieser Dinge auf Einzelheiten einzugehen, auch an dieser Stelle nochmals betonen zu müssen, daß die Reichsregierung überall da, wo es nicht möglich sein sollte, für deutsche Fabrikate besondere Ermäßigungen zu erwirken, unter allen Umständen das

Recht der Meistbegünstigung für Deutschland ausbedinge, damit unsere Produktion — wir verweisen auf die jüngsten Bestrebungen Nordamerikas, sich u. A. in Cuba und Brasilien größere Vorrechte zu sichern — in keinem fremden Absatzlande von den mit uns wetteifrenden Nationen aus dem Felde geschlagen werden könne."

— In Bezug auf die Chicagoer Ausstellung wird der "Frankf. Btg." aus Berlin gemeldet:

"Es werden hier Stimmen laut, die den praktischen Nutzen der Beteiligung der deutschen Industrie an der Chicagoer Ausstellung bezweifeln. Erählt wird folgender Ausspruch, den der amerikanische Gesandte, Mr. Phelps zum Bürgermeister von Berlin gethan hat. Herr Phelps hat geäußert: Wenn die Deutschen durch die Ausstellung beweisen, daß sie für weniger Geld bessere Waaren herstellen können, dann würde bald eine Aenderung in der amerikanischen Schutzpolitis eintreten."

Die Verheißung des Herrn Phelps ist, bemerkt die "Bonn. Btg.", zweideutig wie ein delphischer Orakelspruch. Eine "Aenderung" der Schutzpolitis kann eben so gut im schützöllnerischen, wie im freihändlerischen Sinne erfolgen. Wir glauben an die erstere Möglichkeit bei den Vereinigten Staaten.

— Für die Ausarbeitung einer Regierungsvorlage über die Aufhebung der Stolgebühren waren, wie seiner Zeit gemeldet, vorläufig Ermittelungen angeordnet worden. Wie jetzt verlautet, ist das eingeforderte Material von den behördlichen Organisationen vollständig eingelaufen und dem königlich statistischen Bureau zur Bearbeitung zugegangen. Erst nachdem diese umfangreiche Arbeit abgeschlossen ist, nach welcher sich die finanzielle und sonstige Bedeutung der Frage genauer übersehen lassen wird, kann der "Kreuzztg." zufolge an die weitere Beschlusssfassung und die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs gegangen werden, dessen Erscheinung sich jetzt noch nicht abmessen läßt.

Stolp. 6. August. Der Minister des Innern hat der "Danz. Btg." zufolge die Erwahl für den Staatsminister a. D. v. Puttkamer, welcher in Folge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern sein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den 1. Wahlkreis des diesseitigen Regierungsbezirks (Stolp-Lauenburg) niedergelegt hat, angeordnet, und es soll mit den Vorbereitungen zur neuen Wahl gleich vorgegangen werden.

Hamburg. 5. August. [Neue sozialistische Produktiv-Genossenschaft.] In das hiesige Handelsregister ist, wie der "Kreuzztg." von hier geschrieben wird, als ein neues sozialistisches Unternehmen "Volksbrauerei Hamburg" eingetragen worden, welche auf dem Boden der Produktiv-Genossenschaft, ähnlich wie die Hamburger Tabak-Produktiv-Genossenschaft, die Herstellung eines guten und billigen Fabrikates bezweckt. Das Betriebskapital von 1300000 M. soll durch Anteilscheine zu 50 M. aufgebracht werden, die auch in monatlichen Raten zu 5 M. bezahlt werden können. Wenn man dem sozialistischen Prospekt Glauben schenken darf, so wären bereits 100000 M. gezeichnet, und mit dem Bau der Brauerei soll sofort nach Bezeichnung weiterer 150000 M. begonnen werden. Die Brauerei soll größer, als irgend eine andere Hamburger Brauerei werden und 100000 Hektoliter Bier im Jahre produzieren können.

Kußland und Polen.

* **Petersburg.** 5. August. Von unzweifelhaft gut unterrichteter Seite verlautet, daß man sich in den hiesigen Regierungskreisen augenblicklich sehr befriedigt über die Haltung der türkischen Regierung zeigt. Es soll sich in Konstantinopel eine ausgesprochen französischfreudliche Stimmung Bahn brechen und nicht zum geringsten soll dies das Verdienst des französischen Militärbewollmächtigten Kapitän Berger sein, der im Verein mit seinem russischen Kollegen Oberst Peschkow Stimmung macht. Man geht hier sogar so

Kleines Fenilleton.

+ Ein Abbé — im de siècle. Eine der populärsten Gestalten von Madrid, der Abbé Laforga, ist vor Kurzem durch den Tod hinweggerafft worden. In der Kirche war er stets korrekt und feierlich — in der Stadt ein Kavalier, ein madrilenerischer Gamin, ein Lebemann. Man traf ihn hinter den Koulissen der Theater, in den Garderoben der Tänzerinnen, bei Soupers in lustiger Gesellschaft, bei den Stierkämpfen und bei interessanten Premieren der Cafés chantants. Er war die Vorlesung der Liebenden. Über tausend Paare hat er getraut, zu deren Bund die Eltern ihre Zustimmung nicht geben wollten. Andererseits war es seine Spezialität, die Kinder von Frauen, welche von ihren Gatten oder Liebhabern verlassen worden waren, zu adoptieren und für deren Zukunft zu sorgen. Als einmal der Bischof — entrüstet über das Bohème-Leben, das der Abbé führte — ihn zu sich befreid und mit Absetzung drohte, erhielt er am nächsten Tage eine von jehundert Armen des Viertels unterzeichnete Petition, worin diese um Verzeihung für ihren Schuhengel batzen. "Eines Tages" — so erzählt der Madrider Korrespondent des "Figaro" — ging ich in die "Pharmacie", einen lustigen Club, wo sich nach dem Theater dreißig oder vierzig Freunde — Weltmänner, Journalisten, Schauspieler — zum Souper zusammenfinden. Nach einiger Zeit erichsen Pater Laforga in "Gib". Er erzählte uns, daß er zum Seelsorger des östlichen Kirchhofs ernannt worden sei, der zwei Meilen von Madrid entfernt liegt. Das hinderte ihn aber nicht, allabendlich in die Stadt zu kommen mit einem zweispännigen Wagen, den er selbst futschirte. Um zwei oder drei Uhr Morgens kehrte er auf dieselbe Weise nach seinem Kirchhof heim, ohne jede Begleitung, obwohl die Straße um diese Zeit ebenso einjam als unlichter war. "Und wenn man sie angreift?" — "Wenn man mich angreift, schlage ich dem Ersten nieder, der herankommt, pack ihn auf den Wagen und begrabe ihn dann „zu Hause“!" P. Laforga lud mich für den nächsten Morgen zum Frühstück ein. Ein Frühstück auf dem Kirchhof! Das war noch nicht dagewesen. Und in Begleitung zweier Freunde, des Dramatikers Alvarez, und des Komponisten José Casares, kam ich der Einladung nach. Als wir einlangten, war das Essen bereits fertig. Wir ließen uns zu Tische und thaten uns gütlich an dem reichhaltigen und exquisiten Menu. Wie wir so mitten im Essen waren, kloppte der Kirchhofswächter ans Fenster — der Speisesaal lag im Erdgeschoss — und rief hinein: "Hochwürden ein Todter!" — "Ah, das ist keine Art, uns so zu tönen!" sagte ärgerlich der Abbé. Trotzdem erhob er sich, zog seine Soutane an, setzte sein Käppchen auf und ging hinaus, um den Segen zu sprechen. In Spanien bezahlt man den Geistlichen gleich am Grabe. So fragten wir ihn denn, als er zurückkehrte: "Nun, wir haben 5 Franks verdient?" — "Nein, nein," antwortete er, es waren Arme. Ich habe gratis gebetet und ihnen 20 Franks geschenkt. . . . Vorrwärts gehen wir zum Champagner über!" Behn Minuten später erscheint der Wächter abermals. "Hochwürden, noch ein Todter!" — Ich begrabe erst nach dem Kaffe! — "Hochwürden, es ist ein schöner Todter" eine große Familie . . . — "Das ist ein Grund mehr; ich komme erst nach dem Cognac."

† **Der Herr General.** Am Empfangstage der französischen Flotte vor Kronstadt spielte sich, so erzählt die "W. Allg. Btg." folgende heitere Episode ab. Baron F., seines Zeichens Makler und Direktor einer Dampfer-Gesellschaft, welche die "Liebevürdigkeit" hatte, auf zweien ihrer Dampfer schaustufiges Publikum — für zehn Rubel die Person zur Ankunft des französischen Geschwaders auf die Kronstädter Rude zu befördern, hatte sein eigenes Ich zu dieser erhabenden Feifahrt in eine prächtige, von ihm selbst exponierte Phantasie-Uniform getext. Zu dieser Uniform zeigte er sich neben dem Kapitän auf der Kommandobrücke des Festdampfers den ob dieser merkwürdigen Verwandlung ganz erstaunt dreinblickenden Passagier. Von diesem erhöhten Standpunkte aus wandte er sich auch, als das französische Geschwader sich näherte, in russischer Sprache mit der sehr bestimmten Aufforderung an das Publikum, zugleich mit ihm die theuren Gäste mit einem lauten: "Vive la France! Urrah!" . . . zu begrüßen, eine Aufforderung, die ihm sofort seitens der Interpellirten die Entgegnung eintrug: "Sie hätten Ihre Plätze mit je zehn Rubel bezahlt und wüssten ganz allein, was sie zu thun oder zu lassen hätten". Vielleicht würden sich diese Grüterungen noch weiter ausgedehnt haben, aber der Herr Direktor wandte sich eilends an den Chef des mitgenommenen Musikorps: "Bitte, Herr Zimmermann, spielen Sie die Marseillaise" . . . waren die einzigen Worte, die noch deutlich zu vernehmen waren, denn dieser Bitte wurde natürlich sofort Folge geleistet. Darüber war einige Zeit verfrüchten, die Franzosen waren vor Anker gegangen und auch das Admiralschiff "Marengo" auf seinem Standort angekommen, da löste sich von jenem Zehn-Rubel-Dampfer ein elegantes, mit rotem Tuch ausgeschlagenes Boot, der Herr Direktor in der schönen Uniform nebst zweien seiner Söhne bestieg es, und wie ein Pfeil schoss das Boot, von kräftigen Matrosenarmen gerudert, zur Anlegestreppe des "Marengo" hinüber. "Wer kann das sein?" dachten die Franzosen. "Wahrscheinlich ein hoher russischer Offizier, ein General!" Sofort trat die Wache ins Gewehr und unter Trommelwirbel bestieg, aufs Zuvorwommende begrüßt, der Ge-nannte das Admiralschiff. Dann allerdings, als der vermeintliche "General" ein Packet Freikarten seiner Dampferlinie für die französischen Gäste aus der Tasche zog und den Herren übergab, trat eilends die Wache wieder ab und gleich darauf steuerte auch mit etwas verlegener Miene der Spender der Freikarten zu seinem Dampfer zurück.

* **Es gibt keine Wagnerianer mehr,** ruft ein in Bayreuth befindlicher Fenilletonist in der "Dr. Btg." aus. Der Kultus der neuen Kunst hat aufgehört, Parteisache zu sein. Man sieht kaum noch die langhaarigen Schwärmer mit den Apostelflecken und den bis zum Kinn geklopften Röcken. Was ist aus ihnen geworden? Haben sie sich ganz der Jägerwolle zugewendet? Sammeln sie Geld für Bismarck-Humpen? Sind sie dem Bicycle-Sport erlegen? Ihren Beruf haben sie redlich erfüllt; sie bahnten dem Einzug ihres Fürsten den Weg, und nun mögen auch die Vereinigungen der ernsten Anhänger sich ruhig auflösen. In diesen Kreisen soll einige Bitterkeit herrschen, weil man jetzt, wo das Haus, das man aufführte, vollendet ist, die Gerüste allmählich von dem

Bau entfernt. Dank verlangen sie, wie wenn der Sieg der Sache, für die sie stritten, nicht Bohn genug wäre! Und auch klagen hört man sie, weil ein anderer Geist als der frühere in Wahnfried eingezogen sei. Hier habe man jüngst sogar getanzt — getanzt in Wahnfried, kaum fünfzig Schritte von der Ruhestätte des Meisters entfernt! Und kein Blitz sei herniedergefahren und kein Schwefelregen habe sich über die verrohrte Stadt ergossen . . . Du lieber Himmel, weshalb sollte man in Wahnfried nicht tanzen? Ist der Kampf nicht vorüber, und soll man auch bei den Siegesfesten Schwert und Hornisch tragen? Es wäre ein kleiner Mensch gewesen, der Todte, der unter der Erde des Hofgartens schlaf, wenn man besorgen müßte, der Frohsinn der Jugend sei nicht nach seinem Sinn. "Kein Brautbett stand um Frankreichs willen öde und leer." Noch gab es kein Grab auf Erden, an dessen Hügel das Leben Halt gemacht hätte . . . Ja, der Kampf ist zu Ende und alle Kulturnationen beeifern sich, den Sieger anzuerkennen. "Klein Bayreuth" nennt sich die Gemeinde, die zu Paris in seine Schöpfungen sich vertieft, und kaum einen Böllerplärrer gibt es, der sich in der Fremdenliste der Feststadt nicht vertreten zeigte. Auch die Widerlächer sind kleinlaut geworden, und dies will nicht besagen: klein und laut, sondern klein und still. Diejenigen unter ihnen, die es einfinst nicht fassen könnten, daß man ein Unsterblicher sei, wenn man seidene Schlafrocke trage und Wohlgerüche liebe, — als ob nur die Dummköpfe ein Recht auf die Genüsse des Lebens hätten! — sie äußern zwar noch ihr Missvergnügen über den Siegeslauf der neuen Kunst. Aber ihr Wit hat keinen rechten Ton mehr. Man muß an Nameaus Neffen denken, der den Hund einer Schönheit zum Fenster hinauswirft und entschuldigend beifügt: Ach, Madame, er bellt falsch!

* **Über den Vorfall auf Schloss Bonchont** wird gemeldet: Als die Königin von Belgien am Montag das Zimmer der kranken Kaiserin Charlotte betrat, fand sie die in hochgradiger Erregung. Einige Worte guten Zuspruchs machten die Wahnsinnige nur noch unruhiger. Eine furchtbare Szene spielte sich nun ab. Die Kaiserin Charlotte sprang plötzlich in voller Raserei auf die Königin los, würgte sie und schlug sie unter lautem Gechrei. Die Königin flüchtete durch mehrere Zimmer, von der Todenden verfolgt, die erst nach einiger Zeit überwältigt und fortgebracht wurde. Die Königin war begreiflicherweise durch diesen Vorfall aufs Neuerste erschüttert worden. Nach Laufen zurückgekehrt, machte sie auf Bitten ihrer besorgten Tochter mit dieser einen Spaziergang durch den Park, ohne jedoch ihrer nervösen Erregung Meister werden zu können. Um 4 Uhr Nachmittags ließ sie sich bewegen, etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Bald darauf verlor sie das Bewußtsein. Ihre Umgebung glaubte, die Königin sei von einem Schlaganfall getroffen. Die Kranken kam aber bald wieder zu sich, jedoch nur, um nun in einen überaus heftigen Weinkrampf zu verfallen, dem gänzliche Erschöpfung folgte. — Der weitere Verlauf der Krankheit und die eingetretene Besserung ist bekannt.

weit, zu hoffen, daß dieser Stimmungsumschwung demnächst durch Maßregeln der türkischen Regierung fühlbar werden wird. Wenn das letztere auch nicht der Fall sein sollte, so würde doch die Thatache an und für sich beachtungswert sein.

* Wie das „Wiener Tagebl.“ vernimmt, hat infolge der dem Vertreter des Baron Hirsch, Arnold White, in Russland in Aussicht gestellten Erleichterungen betreffs der Auswanderung der russischen Juden bereits die Aktion begonnen, um die bisherige plan- und regellose Emigration in ein geregeltes Fahrwasser zu leiten. Baron Hirsch hat sich zu diesem Behufe in erster Linie an das deutsche Zentral-Komitee für die russischen Juden, ferner an die einflussreichsten jüdischen Notabeln, sowie an die „Alliance israélite universelle“ gewendet, um die Mitwirkung derselben für das Werk zu gewinnen. In einer Berathung, welche in dieser Angelegenheit stattgefunden hat, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Daz, um der Aktion des Baron Hirsch den gehörigen Nachdruck zu geben, die israelitischen Hauptgemeinden Europas und Amerikas dem Emigrationswerke ihre Patronage sichern. Die einleitenden Schritte hierzu sind bereits erfolgt. 2. Daz die außerhalb Russlands bereits bestehenden Exekutive-Komitees durch geeignete Elemente verstärkt werden, damit dieselben ihrer schwierigen Aufgabe Herr werden können. 3. Daz Baron Hirsch unter Mitwirkung der obgenannten Elemente Herrn Arnold White eventuell mit einem zweiten Delegirten nach Russland entsendet, um daselbst unter Genehmigung der russischen Regierung die Konstituierung eines Lokal-Komitees in St. Petersburg und von mehreren Lokal-Komitees in der Provinz vorzunehmen.

Der Zweck dieser Komites besteht darin, die nothwendigen Maßnahmen zu treffen, um an die Stelle der jetzigen planlosen Auswanderung der russischen Juden aus ihrer Heimat eine regelmäßige, wenn auch vielleicht minder rasche Auswanderung zu setzen. Es wird bekanntgegeben werden, daß diejenigen Emigranten, welche ohne Genehmigung ihres Lokal-Komitees und des Zentralkomitees in Petersburg ihre Heimat verlassen und sich den von diesen festgestellten Maßnahmen entziehen, dies auf eigenes Risiko thun und auf den Schutz des Emigrantenkomites nicht zu rechnen haben. Man hofft, daß auf diese Weise die vielen Klagen und Leiden, welche der gegenwärtige Zustand zur Folge hat, vermieden werden, besonders wenn die russische Regierung, den Ernst des Werkes sehend, die vielen Unglücklichen, welche durch die bekannten behördlichen Maßnahmen dem Glende preisgegeben werden, vorderhand in Ruhe läßt.

* Warschau, 6. August. Der neueste Tagesbefehl des Oberpolizei-Meisters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 120 Ausländern, worunter sich 57 Preußen und 45 Österreicher befinden.

Italien.

* Zur Ergänzung des Crispischen Artikels in der Contemporary Review teilt der unter „Le Orsi“ schreibende Mitarbeiter des Capitan Fracassa folgendes mit: Als im Mai 1888 die Königin von Italien bei ihrem Besuch im Petersdom zu Bologna von der Geistlichkeit mit allen einem fremden Herrscher zukommenden Ehren empfangen wurde, befand sich auch der Mitarbeiter des Capitan Fracassa in Bologna und hatte dort mehrere Unterredungen mit klerikalen Führern. Unter anderem sagte ihm der konservativ-klerikale Graf Giuseppe Grabinsky, die Dinge wären noch ganz anders gekommen, wenn die Unterhandlungen, die Monsignore Anzino im April und Mai 1887 geführt hätte, zu einem glücklichen Abschluß gelangt wären. Das Ziel dieser Unterhandlungen, die Anzino ganz aus eigenem Antrieb ohne Auftrag von irgend einer Seite führte, sei die Versöhnung zwischen der Kirche und dem Staat auf Grund des Garantiegesetzes gewesen und die Bedingungen der Verständigung: Anerkennung des Garantiegesetzes durch den Papst; Zahlung einer Summe an den Papst seitens der Regierung, entsprechend der im Garantiegesetz zugelassenen Rente; ein Gebietserwerb seitens des Papstes zwischen Rom und dem Meere; dieses Gebiet sollte mediatisirt und unter Aufsicht des Staates gestellt werden; Aufstellung eines italienischen Kriegsschiffes an dieser Küste zur Verfügung des Papstes. Die Verhandlungen, die sich der Billigung der italienischen Regierung erfreuten, seien bis zu diesem Punkte gediehen gewesen, als Anzino bemerkte, daß im Vatikan unverhohens ein anderer Wind wehte. Frankreich hatte durch Vermittlung seiner Kardinäle und Prälaten und dann unmittelbar durch seinen Gesandten die Fortsetzung der Verhandlungen verhindert. Grabinsky erklärte, diese Mitteilungen von einem Prälaten zu haben, und Le Orsi fügt hinzu, dieselben seien im Jahre 1888 vielen in Italien bekannt gewesen und in der klerikal Welt lebhaft besprochen worden. Wie könne also die französische Presse die neueste Entwicklung Crispis, der Kenntnis von diesen Verhandlungen hatte — er war damals Minister des Innern —, als einen diplomatischen Roman bezeichnen? Der Capitan Fracassa fügt hinzu: „Die Wahrheit ist, daß der Lavigerismus, der heute in uppiger Blüthe steht, damals noch ein junges Blümchen auf den fruchtbarsten Feldern der französisch-vatikanischen Union war, aber schon seine Früchte trug“ und weiter: „Das sicherste Mittel, die von dem italienischen Staatsmann veröffentlichten Thatsachen zu widerlegen, würde sein, nicht, wie die französischen Blätter vom Temps bis zum Matin thun, den Lavigerismus zu hätscheln, sondern ihn zurückzuweisen.“

Spanien.

* Madrid, 4. August. Gestern Abend gegen 6 Uhr griff eine Schaar Leute die Infanteriekaserne auf dem Buen-Suceso-Platz in Barcelona an. Auf dem Platz wurde ein Jahrmarkt abgehalten, er wimmelte daher von Menschen. Die Angreifer konnten sich deshalb der Kaserne nähern, ohne daß es auffiel. Plötzlich zogen sie Revolver und Pistolen hervor, die sie unter ihren Blousen verbaut hatten. Einige Soldaten am Kasernentor bemerkten es, ehe sie es aber verhindern konnten, feuerten die Aufrührer auf die Wachposten. Zwei Soldaten stürzten verwundet zu Boden. Die anderen ergripen ihre Gewehre und wollten schießen, wurden jedoch vom befehlenden Offizier daran gehindert. Letzterer ließ die Soldaten antreten und gab Befehl zum Bajonettangriff. Eine Szene großer Verwirrung folgte. Die durch die Schüsse erschreckte Menschenmenge floh nach allen Windrichtungen. Einige Leute wurden niedergeschlagen, andere verwundet. Auch die Aufrührer flohen, nachdem sie noch ein paar Schüsse abgefeuert hatten. Den Truppen gelang es unschwer, den Platz zu säubern. Es soll sich bei diesem tollkühnen und außerhalb des Rahmens der spanischen Verhältnisse kaum verständlichen Wagniß um den Versuch eines republikanischen Putches gehandelt haben. Die Angreifer, so heißt es, hätten darauf gerechnet, daß ein Theil der Garnison mit ihnen gemeinsame Sache machen und daß in Bilbao und Cartagena zu

gleicher Zeit revolutionäre Erhebungen ausbrechen würden. Von anderer Seite wird dagegen behauptet, daß der ganze Handstreich nur von dafür bezahlten Personen unternommen worden ist, um den Börsenkurs der spanischen Rente zu drücken. Die Sache hat etwas für sich, da bekanntlich dem letzten von Gorilla unternommenen Putches erwiesenermaßen eine ganz gleiche Veranlassung zu Grunde lag.

Bulgarien.

* Gute Informationen aus Athen und Konstantinopel — so schreibt der Belgrader Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ — stimmen darin überein, daß der griechische Ex-Premier Trikupis seiner sehr glücklichen Eingabe gefolgt ist, als er sich nach Sofia begab, um dort für eine Liga der Balkanvölker zu plaudern und den Versuch zu machen, Stambulow durch den Vorwurf einer Theilung Macedoniens zwischen Griechenland und Bulgarien für dieses Projekt zu gewinnen. Der bulgarische Minister-Präsident ist ein kluger Mann, und er läßt sich nicht leicht überlisten. Im Gegenteile, der Duplex scheint der griechische Propagator der Balkan-Liga zu sein. Niemand zweifelt mehr, daß Trikupis besser daran gethan hätte, wenn er nicht nach Sofia gegangen wäre und seine Theilungspläne für sich behalten hätte. Stambulow hatte keinen Grund, aus den Propositionen Trikupis ein Hehl zu machen, und so ist es sowohl dem Sultan als auch auf der Pforte kein Geheimnis geblieben, daß der griechische Staatsmann eine christliche Liga gegen die Türkei zu organisieren versuchte, was jedenfalls in den maßgebenden Kreisen Konstantinopels eine Stimmung erzeugen mußte, welche den Interessen des griechischen Elementes kaum förderlich ist.

Lokales.

Posen, 7. August.

—b. Zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich rüstet sich nicht nur unsere Stadt kräftig, sondern auch die Gemeinde Jersitz. Dieselbe lädt die Junikower Straße, an der die Husarenkasernen liegen, mit Kies beschützt und deren Beleuchtung durch eine Anzahl Notlaternen vervollständigen. Auf dem Wege, welchen die Kaiserin passiert, lädt die Gemeinde drei Ehrenpforten errichten, eine auf der Uferstraße an der Ecke der Berliner Chaussee, die zweite, mit den deutschen und englischen Farben geschmückt, am Eingang der Junikower Straße, die dritte an der Ecke der Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 6. An der zweiten Ehrenpforte nimmt der Gemeinderath von Jersitz, ferner zwölf Jersitzer Jungfrauen im Nationalkostüm und der Jersitzer Bezirksverein Aufführung, um die Kaiserin zu begrüßen. Auch die an der Junikower bzw. Ufer Straße gelegenen Etablissements werden ein würdiges Festgewand anlegen. Herr Beyer baut herliche Ehrenpforten mit Büsten der Kaiserin. Herr Tauber defornt den Baum seines Grundstücks mit Guirländen. Herr Sermmer, der Vater des Etablissements Villa Geben, erleuchtet den ganzen Garten und schmückt ihn vorn mit Guirländen und Transparenten. Gegenüber hat Herr Baumeister Margonkski auf seinem Bau eine Tribüne errichtet, die er gleichfalls mit Blumen, Flaggen und Guirländen angemessen zieren wird. Auch die „Varvaria“ hat auf ihrem Grundstück ein paar Tribünen erbauen lassen; auf der Straße lädt dieselbe eine Ehrenpforte errichten. Daß die Kaserne des 6. Grenadier-Regiments es auch an Schmuck nicht fehlen lassen wird, darf nicht erst erwähnt werden; zur Zeit ist man mit dem Errichten von Flaggenbäumen vor der selben beschäftigt. In beiderdem Maße gibt sich natürlich die Husarenkasernen Mühe, einen guten Eindruck zu machen. Von den mit Laubgewinden und Flaggen gezierten Höfen wollen wir heute nicht sprechen, sondern nur von dem Zelt, in dem sich die Kaiserin Friedrich einige Stunden zum Diner aufzuhalten wird. Herr Tapezier Neubert von hier hat dasselbe auf das beste ausgestattet. Die Wände zieren die Wappen der jetzt dienenden aktiven und Reserve-Offiziere, zu beiden Seiten des Mittelgangs hängen die Brustbilder der berühmten Kommandeure des Regiments herab. Da finden wir Jos. Theodor Frhr. von Rüsch, der dem Regiment 1744—1762 angehörte, ferner Daniel Frhr. von Löfflow, der in der Zeit von 1760—1783 das Regiment zu Siegen geführt hat und dafür ebenso wie der vorige mit dem Orden „Pour le mérite“ dekorirt worden ist. Da finden wir ferner Johann Otto v. Stößels sympathische Figur, der der 1813—1818 das Regiment führte und dessen Vorgänger Theodor v. Kall gewesen war, dessen Bild gleichfalls angebracht ist. Graf Eulenburg, von 1830—1839 Kommandeur des Regiments, ist der letzte noch zu Nennende. — An der in Hufeisenform gedeckten Tafel wird oben Ihre Majestät die Kaiserin Platz nehmen, ihr gegenüber die Prinzessin Margaretha. Zum Speisen wird das Silberzeug gebraucht werden, daß die Kaiserin bei Ihrer Ernennung zum Chef des Regiments und andere Angehörige des Letzteren diesem gestiftet haben.

—c. Die Anschlagäulen wurden heute von einer zahlreichen Menschenmenge umstellt, welche mit sichtlichem Interesse die auf die Ankunft J. M. der Kaiserin Friedrich Bezug habenden Plakate lasen, welche vom Magistrat und der Stadverordnetenversammlung, dem Landmehrverein, dem Ortsverband der Gewerbevereine und dem großen polnischen Komite unterzeichnet und in den verschiedensten Farben und Einfassungen hergestellt sind. Sämtliche Korporationen fordern darin an einer regen Beteiligung an der Feier und Ausschmückung der Häuser auf, so daß die Blumengeschäfte mit der Fabrikation von Guirländen und Bouquets bereits sehr in Anspruch genommen sind. Auch unsere polnischen Mittbürger sind eifrig mit der Herstellung von möglichst glanzvollen Dekorationen an den Häusern und Geschäftslokalen beschäftigt, selbst der „Bazar“ wird an diesem Tage in großartigem Festgeschmuck prangen.

* Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg. Angenommen zu Posthilfen: Lorenz in Jordon, Briezel in Buk, Remus in Krojanke, Steinborn in Borek und Zimmer in Labischin; zum Postagenten der Wirtschaftsinspektor Busch in Golina. — Ernannt ist zum Ober-Telegraphenassistenten der Telegraphenassistent Margies in Posen. — Angestellt als Postfachherr Peister in Bromberg. — Versezt sind: Postfachherr Thiele von Staffort nach Posen, die Postpraktikanten Müller von Dolzig nach Bentzien, Rost von Bromberg nach Geestemünde, die Postverwalter Friedemann von Wissel nach Firchau, Voelsche von Wittlowo nach Amsee und Börsberg von Firchau nach Wittlowo, die Postassistenten Falshahn von Schildberg nach Protoschin, Lompa von Neeseritz nach Schwerin (Warthe) und Zoladkiewicz von Lissa nach Staffort und der Post-Anwärter Klemp von Noworazlaw nach Wissel. — Entlassen ist der Postagent Pfennig in Golina.

* Postalisch. Das Reichspostamt erläßt folgende Bekanntmachung: Der am 12. Juli von Hamburg abgegangene Dampfer „Neko“ der deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“ ist auf der Reise nach Südamerika am 21. Juli Abends in der Nähe von Brey bei der Insel Ussuant gefunken. Während Passagiere und Mannschaft gerettet worden sind, hat eine Bergung der an Bord gewesenen Post sich nicht ermöglichen lassen; die betreffenden Briefsendungen sind daher als verloren zu betrachten.

d. Mit dem polnischen Privat-Sprachunterricht geht es in der Stadt Posen noch immer nicht recht vorwärts, trotzdem jetzt bereits fast eine Woche seit Wiedereröffnung der Schulen nach den großen Ferien verflossen ist. Es scheinen da von polnischer Seite manche Formfehler sc. vorgekommen zu sein; insbesondere scheint

man es als selbstverständlich betrachtet zu haben, daß die städtischen Schullokale zu dem Unterricht ohne Weiteres hergegeben werden, während für jede einzelne Schule wohl die Erlaubnis des Magistrats einzuholen ist. Wo alle Formalitäten erfüllt sind, da wird denn auch bereits der polnische Privat-Sprachunterricht ertheilt, so, wie bereits mitgetheilt, in der 4. Stadtschule. Der „Goniec Biel.“ fängt bereits an, ungeduldig zu werden, und erüthrt das Komite „Schul-Obhut“, an dessen Spitze Wolinski steht, über den Stand der Angelegenheit klare Auskunft zu ertheilen; vor Allem muß das polnische Publikum wissen: 1) ob der Magistrat die Erlaubnis zur Benutzung der Schullokale ertheilt, oder aus welchem Grunde nicht gegeben hat? 2) ob mit den Lehrern, welche den Unterricht ertheilen sollen, ein Übereinkommen getroffen ist, oder nicht? Die Unzufriedenheit steigere sich mit jedem Tage; unter der Bürgerschaft spreche in Folge dessen auch Niemand von Beiträgen. — Um zu konstatiren, in welchen Ortschaften mit Schulen polnischer Privat-Sprachunterricht ertheilt werde, giebt der „Goniec Biel.“ ein Verzeichniß der Volksschulen zunächst im Kreise Posen-West mit Angabe des Lehrers und der nächsten Postanstalt und bittet um Auskunft, wie weit es dort mit dem Privat-Sprachunterricht sei; danach sind im Kreise Posen-West dreißig Volksschulen. — In Kosten, wo bereits 2 Wochen vor den Ferien der Privat-Sprachunterricht begonnen, hat, wie dem „Kurier Poln.“ zu entnehmen, der Magistrat verlangt, daß die den Unterricht ertheilenden Lehrer die Verantwortung für die während des Unterrichts im Schulhof angerichteten Beschädigungen übernehmen; auf deren Weigerung hat die dortige polnische Schulkommission diese Verantwortung übernommen. Wie ferner dem „Kurier Poln.“ aus Kosten mitgetheilt wird, dürfen die Lehrer während des polnischen Sprachunterrichts wegen Übertretung oder Ungehorsams die Kinder körperlich nicht strafen; es könne eine derartige Züchtigung nur auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern oder in deren Gegenwart stattfinden.

d. Der Wirth Johann Palacz zu Gurczyn bei Posen, ein besonderes in früheren Jahren viel genannter Mann, ist am 6. d. M. Nachts im Alter von über 70 Jahren gestorben. Derselbe übernahm von seinen Eltern, wie der „Drendowitz“ mittheilt, 50 Morgen Land und brachte es durch Arbeitshand und Umsicht dahin, daß er bei seinem Tode dem Sohne ca. 500 Morgen Land hinterlassen konnte. Seit seiner Jugend, seit den Zeiten der „nationalen Liga“ i. J. 1846, befaßte er sich eifrig mit den polnischen Angelegenheiten, war i. J. 1848 im „Lager“ nahm an den Versammlungen im Bazar teil, und gründete den Rustikalverein und die Vorschule in Gurczyn; 25 Jahre lang hat er den Rustikalverein geleitet. Lange Jahre war er Mitglied des Kreistages und Provinzial-Landtages und gehörte zum polnischen Wahlkomite, war auch Delegirter.

I. Der polnische Verein „Stella“, welcher am nächsten Sonntag einen Ausflug per Dampfer nach Rogatyn zu unternehmen beabsichtigte, zu welchem alle Vorbereitungen bereits getroffen waren, hat, um an der Spalter-Aufführung zu Ehren der Kaiserin Friedrich auch theilnehmen zu können, das Fest auf den nächsten Sonntag verschoben.

* Wie lange haben wir noch kalte und feuchte Jahre? Eine trostreiche Szene wird uns durch einen gelehrten Mitarbeiter der „Magdeb. Ztg.“ Dr. Stavy ist sein Name und seines Beichens ist er ein Naturforscher. Besagtem Herrn ist gleich anderen Sterblichen die Thatsache aufgefallen, daß nun schon seit Jahren die sommerliche Wärme den früheren Normalstandard nicht mehr erreicht, und er trat deshalb der Frage, ob die vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Temperatur die Erde allgemein im Niedergange begriffen sei, in einer höchst lehrreichen, wissenschaftlichen Studie näher. Dr. Stavy stützte sich bei seiner Untersuchung auf die eingehenden Forschungen von Professor Brückner-Bern, dem es, indem er auf Grund zuverlässiger Angaben bis etwa zum Jahre 1000 zurückrechnete, gelungen ist, festzustellen, daß sich unser Klima periodenweise ändert, d. h. daß kalte und feuchte Perioden mit trockenen und warmen von je 35 Jahren Dauer abwechseln. Da wir nun um das Jahr 1860 die letzte trockene und warme Periode, seitdem aber in steigendem Maße kühle und feuchte Zeiten gehabt haben, so gehen wir, wie Dr. Stavy glaubt, wieder einer warmen und trockenen Periode entgegen, die um das Jahr 1900 ihren Höhepunkt erreichen dürfte. Die nächste Zukunft schon würde uns wahrscheinlich Erlösung von den vielen kühlen und nassen Sommern, die wir bis jetzt gehabt, bringen und uns wieder richtige Hundstage befreien. — O, daß der Prophet Recht hätte!

X. Vom Wetter. Die erste Augustwoche hat die Hoffnung auf beständiges trockenes und warmes Erntewetter bisher nicht erfüllt. Die Morgens und Abends mäßige, im Laufe des Tages aber frischer werdende westliche bis südwestliche Luftströmung treibt von Zeit zu Zeit Regenschauer herauf. Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr trat ein etwa einhalbstündiger heftiger Regen ein, und auch am heutigen Tage waren schwache Regenfälle zu verzeichnen, welche den Fortgang der Ernte verzögern müssen. An der Nord- und Ostseeküste, wie in Süddeutschland traten noch häufige Regen auf, meist unter Gewittererscheinungen. Die Lufttemperatur liegt in Deutschland fast überall erheblich unter dem Mittel, Triest und Nizza allein melden eine höhere Temperatur. In unserer Gegend sinkt die Wärme-Nachts bis auf 9 Gr. R. herab, um sich Mittags bis auf höchsten 16 Gr. R. zu erheben.

—n. Gemälde-Ausstellung. Die Wanderausstellung von Gemälden des „Ostdeutschen Kunstvereins“ soll, wie wir erfahren, am 17. d. M. in der städtischen Turnhalle am Grünen Platz eröffnet werden und bis Mitte September dauern.

—n. Die Warthe war unter dem Einfluß der häufigen Gewitter- und Landregen im vorigen Monat bis auf 2,28 Meter gestiegen, ein für Juli ungewöhnlich hoher Wasserstand. Seitdem ist der Fluß allmählich gefallen. Sein Stand betrug heute Mittag 1,75 Meter. Von der Dominikanerwiese und den tieferen Stellen der Eichwaldswiesen hat sich das Warthewasser daher wieder verloren.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. August. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.) Die Einberufung der Generalsynode ist nach der „Kreuzztg.“ für die zweite Woche des November beabsichtigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891 Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister nebst Anhang enthaltend den Steuertarif und diejenigen Gesetze, deren Kenntnis für das Verständnis der neuen Bestimmungen unentbehrlich ist, von Erich Zweigert, Oberbürgermeister in Essen und Mitglied des Herrenhauses. Taschenformat. Preis kartoniert 1 M. 20 Pf. Essen, Verlag von G. D. Bädeker. 1891. — Das neue Einkommensteuer-Gesetz, welches schon bei der Veranlagung für das nächste Steuerjahr 1892/93 in Anwendung gebracht werden muss, greift wie kaum eine andere Rechtsnorm in das Dasein jedes einzelnen Einwohners des Preußischen Staates ein. Der Verfasser ist als Mitglied der Einkommensteuer-Kommission des Herrenhauses bei der Beratung des Gesetzes thätig gewesen und demnach zu dessen Auslegung in hervorragender Weise berufen. Es erfüllt daher auch die vorliegende erklärende Ausgabe des Gesetzes vor trefflich die ihr gestellte Aufgabe, praktischen Zwecken zu dienen.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer mutterlieben Tochter zeigen hocherfreut an
10633
Bенно Bernhardt u. Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Magdalena Reuter in Beuthen mit Gerichts-Assessor Kurt Voas in Busch-tow. Fr. Klara Seidler in Leobischütz mit Dr. med. Rudolf Kubuschok in Döbernfurth. Fr. Luise Ebert mit Lieutenant Litzmann in May.

Berehleicht: Hr. Dr. Gust. Lindner in Schönefeld mit Fr. Marg. Mannenwitz in Leipzig. Hr. Dr. August Engel mit Frau Alwine Ulrich, geb. Pohl in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gutsbesitzer G. Dyk in Conradsvalde. Hrn. Bürgermeister Jung in Münsterberg. Hrn. Dr. A. Franz in Langenbielau. Hrn. Landrichter König in Trier. Hrn. Christian Krull in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Rittergutsbes. H. Nitsche in Ob.-Schüttlau. Hrn. Hauptm. Brant in Neisse. Hrn. Dr. Krieger in Königsberg. Hrn. Oberförster Meyer in Oedelsheim.

Gestorben: Hr. Dr. Herm. Borchard in Greifswald. Hr. Dr. med. Karl Weber in Pillau. Hr. Dr. phil. S. Hepp in Lindenau. Hr. K. C. von Winterstein in Saarburg. Hr. Bezirksvorst. F. G. Zillmann in Berlin. Hr. Dr. Theodor Wagner in Berlin. Fr. Auguste Männlich geb. Thomeier in Berlin. Frau Mathilde Stolde geborene Schröder in Berlin. Fr. Elsie Alar geb. Schütze in Berlin. Fr. Dr. Anna Schreiber geb. Möller in Barmen.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Sonnabend, den 8. August:
10505 **Konzert.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 10 Pf.
Heute Abend 10608

Kaffee - Gränzchen,
zu welchem alle Freunde und
bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Ornithologischer Verein.
10585 Sonnabend, den 8.
Vereinsitzung
Abends 9 Uhr bei Lambert.

Handwerker-Verein.
Montag, den 10. d. M.:
Gemüthliche Zusam-
munkunft im Pohl'schen
Garten. 10582

H. Männer-Turn-Verein
Posen. 10599
Sonntag, den 9. August d. J.
Die am Festzuge teilnehmenden
Mitglieder wollen pünktlich 8½
Uhr an der Turnhalle antreten.

J. O. O. F.
M. 10. 3. VIII. 91. A. 8½ U. L.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer der belebtesten Kreis-städte der Provinz Posen, ist ein
in bester Lage gelegenes

Grundstück
mit 3 Morgen Land, worin vier
Geschäfte betrieben werden, wo-
von das eine Geschäft 600 M.
Miethe bringt, für 21 000 M. b.
4500 M. Anzahlung, zu verkaufen.
Hypothesen fest. Nähre
Auskunft ertheilt 10636

Plümcke,
Gnesen.

Eine Bäckerei
in vorzüglicher Lage ist gleich,
auch für später, zu verpachten.
Eventuell ist das **Grundstück**
bei mäßiger Anzahlung billig zu
verkaufen. 10572
Fr. Mocke b. Thorn.

Karl Weeber.

Hente Nacht verschied nach langem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Kammachermeister 10621

Joseph Knothe

im 53. Lebensjahr, was hiermit allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. d. M., Nachmittags um 6 Uhr, vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 20, aus statt.

Nachruf.

Nach Gottes Rathschluß starb am 31. Juli c. am Herzschlag hier der ev. Lehrer und Kantor

Julius Greulich

im 25. Lebensjahr. Um seines treuen Pflichteifers und seiner lauteren Geistigkeit willen wird sein Andenken unter uns in Ehren und Segen bleiben.

Pogorzela, den 4. August 1891.

Der evangelische Gemeindekirchenrat.

Pastor Bernstein, Vorsitzender.

Der evangelische Schulvorstand.

Bürgermeister Bach, Vorsitzender.



Posener Landwehr-Berein.

Dank der Fürsorge unserer hohen Behörden ist dem Landwehrvereine die besondere Auszeichnung zu Theil geworden, am Sonntag, den 9. d. M., bei der Parade des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 vor Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich auf dem Paradefelde Aufstellung nehmen zu dürfen.

Autreten: Mittags 12½ Uhr auf dem Exerzierplatz am Ritterthor (Sechserplatz); die uniformirte Compagnie zum Abholen der Vereinfahne am Polizei-Direktorium.

Die Herren Kameraden werden gebeten, in möglichst dunklen Anzügen mit Hut, event. in Uniform zu erscheinen. Die Vereinsabzeichen und die von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Orden und Kriegsdenkmäler (nur diese) sind im Original anzulegen. Stöcke und Regenschirme dürfen nicht mitgebracht werden. Die Herren Offiziere treten an dem rechten Flügel des Vereins ein. Der Verein marschiert geschlossen auf das Paradefelde; einzeln nach kommende Kameraden werden nicht zugelassen. Der Abmarsch erfolgt erst nachdem Ihre Majestät die Kaiserin und das Husaren-Regiment den Paradeplatz verlassen haben. 10581

Wir sind überzeugt, daß alle Kameraden diese dem Landwehr-Berein zu Theil gewordene Auszeichnung würdigen und an der Paradeaufstellung teilnehmen werden.

Der Vorstand.

16. Berlinerstraße 16,

10638 Zu dem der Stadt Posen bevorstehenden hohen Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich empfiehlt ich dem sehr geehrten Publikum mein Lokal und Garten-Restaurant

Oswald Nier.

Neu eröffnet.

Victoria-Restaurant

Schloßstraße Nr. 4
Echt Kulmbacher Bier
Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Stammtafel.

10628

Gessler's echter Altvater.

Ueberall zu haben.

Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Liqueurfabrik,
Jägerndorf, Oesterreich.

Aelteste und renommirteste
Fabrik-Niederlage

vor

**Kinder- und
Kranken-Wagen,**
Kinderstühlchen.

En gros.



Jubiläums-Festmarsch.

komp. z. Feier d. 150jähr. Jubiläums d. 2. Leib-Husaren-Regts.

Kaiserin Nr. 2.

Ihre Majestät der Kaiserin Friedrich in tieffster Ehrfurcht gewidmet von 10630

Jul. Schöpke, Schlakompteur.

Für Piano 1 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch Bote & Bock,

Musikalienhandlung, Wilhelmstr.

Kaiserbüsten

u. Illuminationsleuchter
empfohlen

M. Biagini,

Halbdorfstraße 33.

Geldschränke mit Stahl-

panzer, spottbillig.

Leo Friedberg,

Kunstschlosser,

10610 Judenstr. 30.

10593

Patent-

und technisches Bureau

von

A. Barczynski.

Ingenieur,

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

4942

Ein Jrl. wünscht franz. Unterr.

am liebst. bei ein. Französin zu

nehmen. Off. mit Preisang. u. C. W. 21

in der Exydr. d. Btg. erbeten.

Plombiren, Nervösöden und

schmerzloses Bahnziehen ic.

J. Czerwinski,

10423 St. Martin Nr. 52/53.

10611

Israelitisches Knabenpensionat.

Am 1. Oktober e. verlege ich mein Pensionat nach der

Wienerstraße 5 I.

Die Vergrößerung meiner Wohnung ermöglicht mir die Auf-

nahme von noch einigen Knaben.

Philip Lewek, St. Martin 55.

10612

Gondurango-Wein bei verschie-

denen Ma-

genleidern ärztlich empfohlen.

Pepsi-Mentz (Berdauungsfähig-
keit) nach Vorschrift des

Prof. Viebrecht dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Zagradá-Wein (Tonisches Ab-

führmittel) ärztlich empfohlen

Preise: 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50

M. Probeflasche 75 Pf. 6173

Bei Entnahmen v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

Röthe Apotheke, Bojen.

Markt 37.

Beste trockene

Haus- und Faß-Seifen

offert

10477

Rudolph Rehfeld,

Seifenfabrik, Breitestr. 20.

10613

Verloren

ein 5 reihiges Granatverlen-

Armband mit Granatschlüssel.

Gegen Belohnung gültig abzu-

geben Wilhelmstraße 3 bei

F. Adolph Schumann.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 9. Aug., Worm. 8 Uhr, Abendmahl, Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 9. Aug., Worm. 9 Uhr, Abendmahlfeier, Herr Konz.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Freitag, den 14. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konz.-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 9. August, Worm. 10½ Uhr, Predigt, Herr Diaconus Kastel.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 9. August, fällt der Gottesdienst sowie die Sonntagschule aus.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 9. August, Worm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)

Mittwoch, den 12. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 31. Juli bis zum 6. Aug.: Getauft 5 männl., 9 weibl. Pers. Gestorben 5 = 6 =

Getraut 1 Paar.

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Kommunal- pp. Beamte, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den</

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

Samter, 6. August. [Folgen der Unvorsichtigkeit. Fehlen eines Arztes.] Trotz der manigfachen, gerade in jüngster Zeit beabsichtigten Verbüttung von Brandschäden von den einzelnen Behörden erlassenen Verfugungen, in denen eindringlich vor dem Spielen der Kinder mit Streichhölzern gewarnt wird, lassen Eltern und Erwachsene, wie folgender Fall beweist, es doch noch an der nötigen und gebotenen Vorsicht fehlen: Gestern in der Mittagsstunde spielten einige Enkelkinder des Wirthes J. aus Kl.-Gai bei Samter vor einem Schuppen mit Streichhölzern, die sie in Abwesenheit der Erwachsenen sich aus der Stube geholt haben. Bei dieser Gelegenheit entzündete sich ein in der Nähe liegender Strohhaufen, das Feuer drang durch den Bretterschuppen und um ein Geringes wäre dieser mit seinem Inhalte, sowie die angrenzenden Gebäude ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht zufällig vorbeifahrende Nachbarwirthe die drohende Gefahr bemerkten und sie mit gewaltigen Anstrengungen beseitigt hätten. — Der praktische Arzt Dr. Mai hier selbst beabsichtigt am 1. Oktober d. J. seine Praxis in unserer Stadt aufzugeben und nach einer anderen überzusiedeln. Da ohnehin schon eine ärztliche Kraft hier fehlt, so würde ein tüchtiger Arzt vom genannten Zeitpunkt an hierorts eine recht lohnende Praxis finden.

Buk, 6. August. [Zur Ernte.] Die Roggenernte ist in unserer Gegend als beendet zu betrachten. Das Einheimen derselben hat, obgleich öfters durch Regen unterbrochen, rascher und günstiger vor sich gehen können, als ursprünglich angenommen war. Es ist vielfach bereits mit dem Druß begonnen worden und weist der Rogg quantitativ wie qualitativ ein befriedigendes Resultat auf. Allerdings ist das Korn nicht überall ferngetrocknet, doch im Durchschnitt mahlfähig. Von Gerste ist auch ein großer Theil geborgen, nur solche, worin der Klee zu üppig gewachsen, liegt noch auf den Schlägen. Hierin dürfte der gefallene Regen vielfach dem Korn resp. der Qualität Nachtheile gebracht haben; hingegen kann man mit Recht annehmen, daß der Ertrag ein lohnender sein wird. Der Weizenschnitt ist ziemlich weit vorgeichritten, das Korn weist eine gute Qualität nach, nur die Lagerstellen werden darin etwas nachstehen. Acht Tage schönes Wetter und auch diese Frucht würde zum großen Theil geborgen sein. Schlimmer sieht es mit dem Gemenge und theilweise auch mit Erbsen aus. Die vielen Niederschläge bringen die lagernden Hälme zur Fäulnis, während die Spalten frische Triebe bekommen und die gegenwärtige Temperatur ein Reisen der Frucht nicht zuläßt. Für Kartoffeln wäre es gut, wenn wir nun längere Zeit trockenes und warmes Wetter behielten. Wenn auch die höher liegenden Felder, ebenso die drainirten einen üppigen Stand und hübschen Knollenansatz nachweisen, so sind doch die niedrig gelegenen Felder und Stellen von der Nässe hart mitgenommen. Man befürchtet und die Thatsachen haben den Befürchtungen stellenweise auch schon recht gegeben, ein Absterben des Krautes, wodurch die Knolle unausgebildet bleiben kann. Leider weisen heute vereinzelt Sorten schon Fäulnis auf; immerhin kann warmes Wetter jedoch noch Vieles gut machen. Die Zuckerrübe hat im Allgemeinen einen günstigen Stand, vereinzelt, und zwar auf niedrigen Böden, befinden die Blätter eine gelbliche Farbe. Die Qualität dürfte voraussichtlich der vorjährigen bedeutend nachstehen. Der Klee steht recht üppig. Die Erträge darin werden zu den besten der Durchschnittsjahre gehören. Das momentane kühle Wetter hat den Vorzug, daß das gemähte Getreide nicht austrocknet; bei warmer Temperatur und Niederschlägen würden Weizen und Gerste, namentlich die Lagerstellen im Weizen, vielfach Auswuchs erzeugen.

* **Lissa**, 6. August. [Durchreise der Kaiserin Friedrich.] Nach den getroffenen Bestimmungen wird die Kaiserin Friedrich am Sonntag, den 9. d. Mts., mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 51 Min. hier durchreisen. Der Kriegerverein und die Schüler der hiesigen Schulen werden auf dem Bahnhofe Spalter bilden. (Liss. Tagebl.)

Podsamtsche, 6. Aug. [Missionsfest und Firmung.] Von der Ernte.] In der Zeit vom 14. bis einschl. 21. August wird in Wyżanow ein Missionsfest abgehalten, welches in den letzten 3 Tagen vom Herrn Weihbischof D. Łukowksi in Posen bejubt sein wird. Da seit vielen Jahren ein Bischof in der hiesigen Gegend nicht gewesen ist, wird voraussichtlich ein großer Andrang aus Preußen wie aus Russland zur Firmierung stattfinden. — Bis auf einige größere Dominien ist hier die Roggenernte bereits beendet. Auch viel Hafer ist schon in den Scheuern geborgen. Der Hafer gibt einen reichlichen Ertrag. Durch das anhaltende Regenwetter ist der Halm jedoch zu Boden gedrückt, sodass er unten zu faulen anfängt und beim Mahlen einen übeln Geruch verbreitet. Mit der Gerstenrente ist heute hier begonnen worden. Die Weizenernte wird bereits in der nächsten Woche in Angriff genommen werden können.

Gnezen, 6. August. [Die Nonne in Sicht.] Die Nonne (Ocneria monacha), jener dem Schwammspinner in Hinsicht auf die äußere Erscheinung wie im Auftreten und in der Schädlichkeit der Raupe so sehr ähnliche Spinner, reinweiß, mit scharfen, schwarzen Backenbinden auf den Vorderflügeln und rosenrotem Hinterleibe, ist in diesen Tagen mehrfach in der Nähe unserer Stadt beobachtet worden. Da die Flugzeit dieses äußerst schädlichen Schmetterlings, der bekanntlich im vergangenen Jahre in Süddeutschland so verheerend auftrat, in die Zeit vom Ende Juli bis Ende August fällt, macht das hiesige Landratsamt die Waldbesitzer des Kreises auf den schlimmen Gast aufmerksam und erucht dieselben, von etwaigem Vorkommen dieses Insekts unverzüglich, unter Bezeichnung des befallenen Waltheiles nach seiner Lage, ungefähren Größe und Bestandesbeschaffenheit, Anzeige zu erstatte.

Schneidemühl, 6. August. [Stadtverordnetensitzung. Kassenarzt. Ein treuloser Bräutigam.] In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Vorlage, betreffend die Bewilligung der Geldmittel zur Errbauung der Gemeindeschulhäuser auf der Bromberger und Berliner Vorstadt. Die eingezogene Kommission, welche die Bauvorprojekte unter Beziehung des Stadtbauraths Rademacher nochmals geprüft hatte, schlug vor, statt der Holzräume massive Einfriedungen um die Schulgebäude zu errichten und die hierzu erforderlichen Mehrosten von 5328 M. zu bewilligen. Hinsichtlich der Heizanlage erwartete die Versammlung eine besondere Vorlage. Die Schulgebäude sollen 15 resp. 9 M. von den Nachbargrundstücken entfernt gebaut werden. Nach der Strafe hin soll eine Entfernung von 10 Meter sein. Schließlich werden mit Einschluss der bereits früher bewilligten 25 000 M. für beide Schulhäuser zusammen 216 000 M. bewilligt. Von dem Vorschlag der Kommission, die Schulgebäude in der Posenerstraße belegen zu verkaufen, da dieselben unzweckmäßig sind und im nächsten Jahre umgebaut werden sollen, nimmt die Versammlung Kenntnis und erwartet hierüber, sowie über den event. Neubau eines Schulhauses und die erforderlichen Baustoffen die Ansicht des Magistrats zu hören. — Für die Aufstellung eines neuen Trockenhäuspens auf der städtischen Ziegelei wurden 950 M. bewilligt. — Die Übernahme der Kosten für den zur Theilnahme am Reichskursus in Berlin einberufenen Lehrer Drobig wird, da die Theilnahme an dem Kursus im Interesse der staatlichen Fortbildungsschule erfolgt, abgelehnt. — Von der Verfügung der königlichen Regierung zu Bromberg, nach welcher die Gehaltsordnung der Lehrer und Lehrerinnen bestätigt worden ist mit der Maßgabe, daß der § 4 dahin abzuändern ist, daß die Alterszulagen einem Lehrer nur unter Zustimmung der Regierung vorerhalten werden darf, nahm die Versammlung Kenntnis. Gleichzeitig wurde in der Verfügung der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit, sofern sie in einem öffentlichen Amte geleistet worden ist, den neueren Bestimmungen des Ministeriums gemäß zur Anrechnung kommen muß und daß demgemäß die Gehaltsordnung bei einer Annahme von 1000 M. als Grundgehalt seiner Zeit abgeändert werden wird. — Kreiswundarzt Dr. Schäfer ist zum Kassenarzt der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse gewählt worden. — Gestern war aus einem Orte unserer Umgegend nach unserer Stadt ein Brautpaar gekommen, um zu der bevorstehenden Vermählung Einkäufe zu machen. Als man sich nun zu diesem Zwecke in ein hiesiges Konfektionsgeschäft begeben hatte, gab der Bräutigam vor, zu einem Goldarbeiter gehen und die Trauringe bestellen zu wollen; er verließ also das Geschäft lokal, kehrte aber nicht wieder zurück. Die Braut musste am Abend ohne Bräutigam nach Hause fahren.

Inowrazlaw, 7. August. [Abendunterhaltung zum Festen der russischen Juden. Neubefahren. Dampfmolerei.] Der augenblicklich hier zur Ausrufung bekannte Schauspieler und Reuter-Pezitor, Herr Curt Maurice aus Berlin, früher Mitglied des Wallnertheaters, veranstaltet am 20. August d. J. in Aurings Stadtpark eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung zum Festen der ausgewiesenen russischen Juden. Außer einem sehr reichhaltigen musikalisch-dramatischen Theil, in welchem Herr Maurice u. A. „Fritz Renter“ rezitieren wird, werden die beiden reizenden Einakter „Sie hat ihr Herz entdeckt“ und „Das Schwert des Damolles“ mit vorzüglichen schauspielerischen Kräften zur Aufführung gelangen. Fr. Lilli Linke vom Berliner Volkstheater, ein Kind unserer Stadt, die ebenfalls hier zum Kurgebrauche eingetroffen ist, wird in den beiden Einaktern die Hauptrollen übernehmen. Außerdem haben noch verschiedene hiesige Dilettanten in Anbetracht des guten Zwecks ihre Mitwirkung bereitwillig zugesagt. — Neubefahren und getötet wurde von dem gestrigen Abendzuge der Strecke Rogalen-Inowrazlaw in der Nähe von Elsenau ein etwa 3-jähriger Knabe. Das Kind spielte an der Böschung ohne Aufsicht, und als es den Zug herankommen sah, wollte es noch über den Bahnhofsperrgang laufen, kam jedoch zu Fall und geriet unter die Räder der Maschine, welche den Körper des Kindes im wahren Sinne des Wortes zermaulte. Ein alter Schauer überlief einem jeden beim Anblick dieses ent-

sehlich zugerichteten Leichnams. Der Schmerz, der an die Unglücksstelle geeilten Mutter, einer Feldarbeiterin, war grenzenlos. Am 1. Oktober d. J. eröffnet Herr Oscar Rätsch aus Schweidnitz, der bereits längere Zeit hier ansässig ist, am neuen Markt eine mit allen Anforderungen der Neuzeit versehene Molkerei mit Dampfbetrieb. Das zu diesem Zweck erstandene Bohlmannsche Grundstück wird durch verschiedene bauliche Veränderungen hierzu eingerichtet. In den letzten Jahren sind in hiesiger Gegend sehr viel Molkereien errichtet worden, so dass nunmehr auf jedem größeren Dorfe resp. Gute eine solche anzutreffen ist.

Crone a. Br., 6. August. [Wilddieberei.] Am 2. d. Mts., Morgens um 4 Uhr befand sich der Forstschutzbeamte v. Unruh in der königl. Forst Grünfelde auf Anstand und bemerkte, daß zwei Wilddiebe eben einen Rehbock erlegt hatten. Als er denselben „Halt“ zurief, gaben die Kerle zwei Schüsse auf ihn ab, wodurch er an der linken Hand und an der rechten Wade verwundet wurde, und ergriffen dann die Flucht. v. Unruh hatte jedoch die Wilddiebe erkannt; es waren dies die Brüder R., Besitzersöhne aus Brahdrode, und sollte daher noch an demselben Tage ihre Verhaftung erfolgen. Bei Annäherung der Forstbeamten ergriffen die Wilddiebe jedoch die Flucht. Die Verhaftung konnte somit erst am 4. August erfolgen, zu welchem Zwecke sich der hiesige Bezirksgendarm Stägemann in Begleitung von acht Forstbeamten an Ort und Stelle begab. Die Brüder R. verluden nun nach der Brühe hin zu entkommen, mussten aber die unliebsame Entdeckung machen, daß das Gehöft ganz umzingelt war. Die Förster gaben einige Schreckschüsse ab und verfolgten die Wilddiebe, wobei sich das Gewehr des einen Beamten entlud und einen der Verfolgten lebensgefährlich verwundete. Der Schuh hatte einen Arm getroffen und war in den Rücken gedrungen. Der andere Wilddieb konnte nicht gefasst werden. Da der Verwundete nicht transportfähig war, musste seine Verhaftung unterbleiben. Die Familie R. wurde vor zwei Jahren schon einmal wegen Holzdiebstahl zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Bromberg, 7. August. [Bromberger Garten- und Obstbau-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Bromberger Garten- und Obstbau-Vereins verlas der Vorsitzende, Herr Hoflieferant Böhme, ein Schreiben des Erssten Bürgermeisters Braesdelle, nach welchem derselbe mittheilt, daß er beabsichtige, Unterhaltungs- und Belehrungsabende für die arbeitende Bevölkerung einzurichten. Der Verein wird erucht, durch Vorträge sich daran zu beteiligen. Der Verein beschloß, dieses gemeinnützige Unternehmen mit allen Kräften zu unterstützen. — In Betreff der Fachschule des Vereins wird der Wunsch ausgesprochen, die staatliche Anerkennung herbeizuführen. Es sollen dementsprechend die nötigen Schritte hierzu gethan werden. — Herr Hoflieferant Böhme und Herr Oberzeichner Stips werden an den Sonntagen von 9—12 Unterricht im praktischen Feldmessen &c. erhalten. — Der Erfolg des diesjährigen Schmetterlingsfanges (Kohlweißlinge) ist wiederum ein sehr bedeutender gewesen. An einer einzigen Sammelstelle sind 21 818 Kohlweißlinge abgeliefert worden, (gegen Zahlung von Prämien). — Zum Schluss wurde noch die Veranstaltung einer „Blumen-Schau“ in Verbindung mit einer Ausstellung aller übrigen gärtnerischen Erzeugnisse besprochen.

Thorn, 6. August. [Volks Spiele. Entsprungene Verbrecher.] Heute Abend hielt Herr Pfarrer Stachowitz in der Aula der Knaben-Mittelschule einen öffentlichen Vortrag zur Anregung allgemeiner Volks spiele. Es bildete sich folglich ein Ausschuss, der die Angelegenheit weiter verfolgen wird. Schon am nächsten Sonntag Nachmittag soll in der Ziegelei mit Volksspielen begonnen werden, wie man sie bereits in Görlitz und anderen Orten pflegt. Die erforderlichen Spielordner sind für das Unternehmen schon gewonnen. — Heute früh ist der Arbeiter Johann Bielinski, welcher wegen fünfzehn schweren Diebstahls zu 15 Jahren Buchthaus von der Strafkammer verurtheilt worden ist, aus dem hiesigen Kriminalgefängniß entsprungen. Er war in den Hof des Gefängnisses getreten, und gelang es ihm, in einem unbewachten Augenblick über die Mauer zu klettern und so zu entkommen.

* **Danzig**, 6. August. [Flottenbesuch.] Das Manövergeschwader hat in Folge der gestrigen Vormittag empfangenen bestimmten Segel-Ordre seine Übungen sofort eingestellt. Die Abios „Pfeil“ und „Sieben“ und der flachgehende Monitor „Siegfried“ ergänzten im Hafen ihre Kohlenvorräte, während den übrigen sieben Panzern in Werftträumen größere Quantitäten Kohlen auf die Rhede zugeführt wurden. Heute wurden noch Einkäufe und gleichzeitig sämtliche Schiffe reisebereit gemacht, um Nachmittags in See zu gehen. Ob und wann das Geschwader hierher zurückkehrt, darüber ist z. B. Niemand etwas Sichereres bekannt. Wie es scheint, hat sich der Kaiser die Bestimmung darüber noch vorbehalten. — Die Kutterbrig „Musquito“, Übungsschiff für Schiffsjungen, ist gestern Abend von Swinemünde in Neufahrwasser angekommen und zwar zu 14-tägigem Aufenthalt. Von hier begibt sich „Musquito“ nach Kiel zurück.

Schlängenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt. (Nachdruck verboten.)

Gerhard schilderte nun, wie er von Frau Hellendorf empfangen worden war und beschrieb die schauerliche Szene, als er, von einer unsichtbaren Hand in das dunkle Zimmer geschleudert, auf einen Körper gefallen war, um sich greifend in einen Dolch und in eine klebrige Flüssigkeit gesetzt habe. In der selben Minute habe im anstoßenden Zimmer Frau Hellendorf gellend nach Hilfe geschrien, man sei mit Licht herbeigekommen, habe ihn mit dem Dolche in der Hand blutbefleckt neben dem in den letzten Zügen liegenden Hellendorf gefunden und ihn beschuldigt, dessen Mörder zu sein.

„Und wer hat nach Ihrer Ansicht den Mord begangen?“ „Jemand, der mit Frau Hellendorfs Vorwissen im Zimmer ihres Gatten verborgen war“, sagte Gerhard feierlich, „jemand, den sie eingelassen und auch wieder herausgeführt hat.“

„Und wo sollte dieser Jemand sein?“ fragte der Präsident.

„Ich weiß es nicht, aber er wird gefunden werden“, antwortete Gerhard mit Zuversicht. Seine Blicke schweiften dabei über den Zuhörerraum, um die ihm verwandten Frauen zu suchen und fielen auch auf den hinter Aline sitzenden Herrn. Unwillkürlich machte dieser eine Bewegung, als wolle er sich niederdücken; in der nächsten Sekunde hatte er sich schon befreien und saß wieder in seiner etwas studirt nachlässigen Haltung; Aline hatte es aber doch bemerkt und fasste den Fremden von nun an verstohlen etwas schärfer ins Auge.

Das Zeugenverhör begann nun mit der Dienerschaft des Hellendorfschen Hauses. Sämtliche Leute schilderten ganz genau wie bei ihrer ersten Vernehmung durch den Polizeibeamten und später vor dem Untersuchungsrichter die Vorgänge an dem verhängnisvollen Abend. Nur einmal, als der Portier verhört ward, ergab sich infolge einer Zwischenfrage des Vertheidigers eine kleine Abweichung davon. Der Portier entnahm sich jetzt, daß er früher vergessen habe, zu erzählen, die Drosche, in der Frau Hellendorf gekommen, sei durch den Thorweg bis an die Villa gefahren, während die gnädige Frau zu Fuß dahin gegangen sei, und er hätte so lange am Thorweg gestanden, bis der Wagen zurückgekommen, um hinter demselben wieder zu schließen.

„Konnte sich während dieser Zeit nicht durch die Thür des Borgartens jemand einschleichen?“ fragte Justizrat Erler.

„Unmöglich“, versicherte der Portier; „die gnädige Frau schlug die Thür sogleich hinter sich zu.“

„Fiel es Ihnen denn nicht auf, daß Frau Hellendorf durch den Garten ging und den Wagen an die Seitentür fahren ließ?“ fragte Erler.

„Durchaus nicht, Johann war vorn in den Zimmern beschäftigt, da konnte ihn die gnädige Frau schnell hinaus schicken, um die Packete abzunehmen.“

Der Diener bestätigte, daß es sich so verhalten habe. Die gesamte Dienerschaft sang das Loblied ihrer gnädigen Frau in allen Tonarten und machte eine begeisterte Schilderung von dem glücklichen Leben, welches das Ehepaar geführt. Die Schilderungen, welche sie vom Benehmen des Dr. Hell-

dorf gegen die junge Stiefschwester machten, waren ein höchst ungünstiges Licht auf jenen.

Nachdem ihr auf diese Weise gewissermaßen der Boden bereitet worden war, erschien Frau Hellendorf, ganz in schwarzen Krepp gehüllt, mit wachsbleichem Gesicht und niedergeschlagenen Augen, ein Bild des rührendsten Schmerzes, schon durch ihr Auftreten die Sympathien aller Anwesenden für sich gewinnend. Mit einer leicht von Thränen verschleierten Stimme gab sie auf die vom Präsidienten besonders eingehend gestellten Generalfragen in unbefangener Weise Beiseite. Klär lag ihr Leben vor Aller Blick. Sie war die schon in frühesten Kindheit verwitwete Tochter eines Hauptmanns von Rainauer, der in österreichischen Diensten gestanden. In einem Institut in Wien erzogen, war sie dann als Gesellschafterin und Reisebegleiterin adliger Damen so lange in abhängiger Stellung gewesen, bis ein gütiges Geschick sie in Interlaken ihren guten Mann finden ließ, an dessen Seite sie ein hohes, leider nur allzu kurzes Glück genossen habe.

Frau Hellendorf führte hier ihr Taschentuch an die Augen, und der Präsident ehrt ihren Schmerz durch ein minutenlanges Schweigen. Etwas zögernd fragte er dann:

„Sie sind nie in einem andern Beruf thätig gewesen?“

Melanie schlug die großen, grauen Augen mit dem Ausdruck der Verwunderung zu ihm auf. „In einem anderen Berufe?“ wiederholte sie; dann zuckte ein schmerzliches, mitleidiges Lächeln über ihr Gesicht und sie antwortete: „Nein.“

„Waren Sie jemals in Glatz, Neisse und Breslau?“

„Niemals.“

„Der Angeklagte behauptet aber, Sie in diesen Städten als

Die Korvette „Luise“, welche dem gleichen Nebenzweck dient, ist ebenfalls hierher unterwegs.

(Danz. Btg.)

Danzig, 7. August. [Alarmbereitschaft der Garnison.] Die „Danz. Btg.“ schreibt: Seit gestern Mittag ist die hiesige Garnison in Alarmbereitschaft. Jedenfalls dürfte diese Maßregel in Verbindung mit der Ankunft des Kaisers oder dessen Vertreters stehen, von denen voraussichtlich die Garnison alarmiert werden dürfte.

* Boppot, 6. August. [Vom Manöver-Geschwader.] Heute Nachmittag 5 Uhr fanden sich zunächst die beiden Aviso „Peil“ und „Steten“, sowie das Panzerschiff „Siegfried“ wieder bei dem Manöver-Geschwader vor Boppot ein. Um 6 Uhr kam auch das Torpedoflottilenschiff „Blitz“ aus dem Hafen und ging bei dem Geschwader vor Anker. Die ganze aus 13 Schiffen bestehende Flotte lag nun zur Abfahrt fertig, während ihre Ordinationen auf dem hiesigen Postamt an den Eingang neuer Ordres erwarteten. Die demnächst einlaufenden Ordres lauteten jedoch dahin, daß das Geschwader die Reise noch nicht antreten, sondern mindestens bis morgen hier verbleiben solle. Jedenfalls wird nun vor morgen Mittag die Abfahrt nicht erfolgen, da zu morgen noch neue Proviantlieferungen an Bord des Geschwaders bestellt sind. — Heute Nachmittag 5 Uhr kam das Übungsschiff Korvette „Luise“ in der hiesigen Bucht an, steuerte zunächst bei Boppot vorbei auf das Geschwader zu, salutierte die Flagge des Befehlshabers und ging dann vor Neufahrwasser vor Anker.

(Danz. Btg.)

* Elbing, 5. August. [Strichweiser Hagel] hat heute in weiter Umgegend dem Getreide wieder erheblichen Schaden zugefügt. Bei Kerbswalde, Streckfuß und Sorgenort gingen Hagelkörner von der Größe kleiner Kartoffeln nieder. Bei dem anhaltenden Regen geht auch die auf vielen Feldern bereits in Hohen stehende Gerste schon in Hauln über.

* Breslau, 6. August. [Großfeuer, Brand eines Schaffhauses.] Heute Vormittag 9 Uhr brach, wie die „Bresl. Btg.“ berichtet, in dem auf dem Grundstück Roggasse Nr. 7 befindlichen, dem Kleinbänker Fleischermittel gehörigen Schaffhaus aus bisher unermeister Ursache Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich mit rascher Schnelligkeit über die circa 30 Meter langen und 8 Meter in der Breite haltenden Stallräume und teilte sich binnen wenigen Minuten auch den darüber liegenden, zur Aufbewahrung von Heu und Stroh dienenden Bodenräumen mit. Dort lagen wohl mehrere hundert Zentner Heu und Grummet. Im hinteren Theile des Stalles befanden sich bei Ausbruch des Feuers 28 fette Hammel, welche demnächst nach dem Schlachthof gebracht werden sollten, die übrigen sonst im Stalle untergebrachten circa 200 Hammel waren, wie alltäglich, schon in den frühen Morgenstunden auf die hinter dem Bergfeller liegenden Weideplätze getrieben worden. Sämtliche 28 Hammel erstickten und verbrannten im Stalle. Die Feuerwehr, welche nach erfolgter Alarminnung sofort in voller Stärke mit der Gaskraftspitze und den beiden Dampfspritzen an der Brandstelle eintraf, hatte zunächst alle Mühe, das Feuer auf das brennende Gebäude zu beschränken; nach mehr als einstündigem, durch den starken Qualm sehr erschwertem Löscharbeiten, bei welcher an allen Seiten des freistehenden Gebäudes etwa zehn Schlauchgänge in Tätigkeit waren, konnte mit der Ablösung einzelner Theile und dem Ausräumen der Stallung begonnen werden. Die verbrannten Hammel, deren jeder einen Wert von vierzig bis sechzig Mark hat, wurden, nachdem sie seitens der Feuerwehr in den Hofraum gebracht worden waren, durch die Eigentümer derselben, die Fleischermeister Meyer und Lorenz, bezahlungsweise mit deren Einwilligung durch den anwesenden Generalagenten der „Colonia“, welche die Versicherung des Stallgebäudes nebst Inhalt übernommen hat, an die Seifenfabrik von Koschinsky und Komp., und zwar das Stück für drei Mark verkauft und auch sofort abgeholt. Die vom Brände nicht verzehrten Heubräte können nur noch als Packheu Verwendung finden, sie wurden in hohen Haufen im Hofe aufgestapelt. Das Stallgebäude ist im Jahre 1861 neu erbaut worden. Während die massiven Mauern vollständig erhalten geblieben sind, ist daselbe innen in allen Thellen ausgebrannt.

P. A. Liegnitz, 6. August. [Zum 13. Kreisturnfest des II. deutschen Turnkreises.] Auf unserm Haag, wo die Vorbereitungen zum Turnfest am sichtbarsten zu Tage treten, entwickelt sich ein überaus lebhaftes Treiben. Der eigentliche Festturnplatz, auf welchem sich am 9. d. M. das große Schauturnen abspielen wird, ist bereits von ausgedehnten Restaurationszelten und anderen Erfrischungsstätten umgeben, und die lang gestreckten Tribünen, das Podium für die Kampfrichter, die Rednerbühne u. s. w. schreiten ihrer Vollendung rüdig entgegen. Auf dem übrigen, nicht eingezäunten Theil der Riesenwiese aber erhebt sich schon jetzt eine kleine Stadt von Vergnügungs- und Schaubuden, ebenfalls untermischt mit zahlreichen größeren und kleineren Bauten, in denen dem Festteilnehmer gern jede Sorge um des Leibes Nahrung und Notdurft genommen wird. Karroussels und russische Schaukeln sind in Menge vorhanden, und ein stattliches Hippodrom wird den Freunden eines Rundritts auf „wirklichen“ Pferden erwünschte Gelegenheit zu einem solchen bieten. Da heute auf dem Festplatze mit dem Ausschank begonnen werden kann, regt sich da draußen schon ein Leben, das einen guten Vorgeschmack der eigentlichen Festtage darbietet. Diesen sieht ganz Liegnitz mit sehn-

süchtiger Erwartung entgegen, aber auch unter fleißiger Thätigkeit für einen würdigen Empfang der auswärtigen Gäste und einen schönen Verlauf des Festes. Alle Bedingungen eines solchen sind hier gegeben, insbesondere ein geradezu herrlicher Festplatz und eifrigste Vorbereitungen von Seiten einer großen Anzahl namhafter Bürger unter Leitung des Herrn Oberbürgermeisters Dertel. Ein Erfolg des Festes, dessen Besuchern außerordentlich viel geboten wird, ist also als sicher anzusehen, wenn — Jupiter pluvius sich geneigt erweist. Hoffentlich haben die Turner bei ihm einen Stein im Brett.

Bermischtes.

* Auf ein hundertjähriges Bestehen konnte am Donnerstag der erinnerungsvolle Monumentalbau des Brandenburger Thors zurückblicken, welcher an Stelle des alten im Jahre 1735 errichteten und 1788 befeindigten Thorgebäudes durch den Oberhofbaudirektor C. G. Langhans I. nach dem Vorbild der von Meissles hergestellten Propyläen aus Pirnaer Sandstein aufgeführt ward. Dann am 6. August 1791 war es, wie die „Bresl. Btg.“ schreibt, als die Eröffnung der imposanten Ruhmeshalle ohne jegliche Feierlichkeit erfolgte, nachdem König Friedrich Wilhelm II. von Potsdam aus es abgelehnt hatte, das neu erbaute Thor in eigener Person zu verstreichen. Das einzige an jenem Tage aufgenommene Protokoll lautet in latonischer Kürze: „Actum Berlin, 6. August 1791. Nachdem auf Befehl Sr. Königl. Majestät die Passage in dem neu erbauten Brandenburger Thor heute eröffnet wurde, so bezog das daselbst wachhabende Militär die an diesem Tage neu erbaute Wache, welche durch Endes Skriptum folgende Mobilien erhielt und durch den Herrn Lieutenant v. Brondzynski als wachhabenden Offizier selbst in Empfang genommen wurde: 3 Tische, 4 neue Schemel, 2 schon gebrauchte aus der interims Wache, 1 Spinde für den Unteroffizier und 4 Schlüssel. Hiermit wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen. Leyling, Held, Lieut. v. Brondzynski, Reg. Herzog Friedr. F. W. Listow, Platz-Major, Friedel, Gouv.-Bau-Adjutant.“ Damals fehlten dem 62½ Mtr. breiten und 22 Mtr. hohen Bauwerk noch die von Chr. Bernh. Rode und Schadow erst später angefertigten Reliefs und Statuen, sowie die herrliche „Quadriga“.

* Statt des internationalen literarischen Kongresses wird nun in Berlin im September ein Deutscher literarischer Kongress abgehalten werden. So hat das Komitee zur Vorbereitung des literarischen Kongresses zu Berlin in einer Versammlung am Mittwoch Abend beschlossen.

* Ein prinzipieller Konkurs. Im Mai v. J. starb der fröhliche langjährige Langtagsabgeordnete Karl Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, der nach dem Tode seines Vaters, des ehemaligen Herrenhaus-Präsidenten und Vorsitzenden des Staatsministeriums, zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Generals der Kavallerie und Generaladjutanten Prinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen, auf die Nachfolge im Zweikommis-Rosenthal verzichtet hatte. Nach seinem Tode wurde auf Antrag seiner Brüder der Konkurs über den Nachlass eröffnet. Die Aktiva stellten sich im Vergleich zu den Schulden sehr geringfügig heraus, und nach fast einjähriger Dauer des Verfahrens kann erst eine Abschlagszahlung von 15 Prozent erfolgen, etwas mehr sogar, als die Brüder des Prinzen vor Kurzem selbst annahmen. Vor einigen Wochen erließ nämlich die fürstliche Privatkanzlei zu Rosenthal folgende Bekanntmachung: „In der Konkursangelegenheit des verstorbenen Prinzen Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen sollen den Gläubigern 10 Prozent der Forderungen aus der Konkursmasse gezahlt werden. Alle Diejenigen, welche weder auf Wechsel noch auf Zinszahlung, dem Verstorbenen Gelder gelesen haben, werden ersucht, nachdem sie sich ein Attest der Beurichtigung ihrer Forderungen vom Konkursrichter beschafft haben und insfern sie nicht von dem Testamentsvollstrecker befreidigt sind, sich bei der unterzeichneten Kanzlei zur eventuellen Behandlung des Restes ihrer Forderungen zu melden.“ Das Verhalten des Prinzen Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen, welcher für die Beurichtigung derjenigen Gläubiger seines verstorbenen Bruders eintritt, die nicht ihrer Bereicherung wegen dem Letzteren Geld geborgt haben, sticht vortheilhaft ab von dem Verhalten anderer schlechter Großgrundbesitzer in ähnlichen Fällen.

* Karl Riehels Reisegesellschaft ist, wie wir hören, von ihrer Tour nach Norwegen wohlbeladen zurückgekehrt. Im September und Oktober folgen Gesellschaftsreisen (Herren- und Damenbeteiligung) nach der Schweiz mit Oberitalien, sowie nach ganz Italien. Die Programme hierzu sind stets unentgeltlich in Karl Riehels Reisekontor, Berlin SW, Königgrätzerstraße 114, zu haben.

* Ein Liebhaber der Königin Viktoria von England erschien vor einigen Tagen in der Person eines Deutschen, eines gewissen Alfred Carter vor dem Polizeiengericht zu Bury (London). Er war angeklagt, an die Königin unehrerbietige Briefe gerichtet zu haben. Die Briefe enthielten glühende Liebesbetheuerungen und einen ernstgemeinten Heirathsantrag. Mit der Zeit wurde Carter jedoch bescheidener und wollte, wie Ott Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine, die Königin nur anpumpen. Er versprach, ihr das Geld in Monatsraten zurückzuerstatten; falls sie ihm jedoch nicht helfen würde, sollte sie sich in Acht nehmen. „Cave! Ave!“ so endete der seltsame Drohbrief. Der Angeklagte sagte aus, daß

er sich eines Tages in Windsor aufgehalten habe, und daß ihm die Königin bei dieser Gelegenheit aus ihrem Wagen huldvoll angelächelt und zugentigt habe; das habe ihn ermutigt, an sie zu schreiben. Alfred Carter wurde von den Gerichtsräten für unheilbar verrückt erklärt und ist in ein Irrenhaus gebracht worden.

* Im Pariser „Figaro“ verböhnt A. Willard die Russenschwärmerei der Franzosen, welche die Nachäfferei des Englischen abzulösen bestimmt scheint. Sein Artikel heißt: „Heutige und morgige Moden.“ Sagen Sie nicht mehr: „Ein five o'clock-tea nebst sandwiches“, sondern: „Kommen Sie heute um 5 Uhr zu unserem Samovar, um ausgezeichneten Caviar zu kosten.“ Sagen Sie nicht mehr: „Die mail-coach ist angespannt,“ die dog-cart erwartet Sie mit Ihrem groom, — sondern: „Die Telega ist angespannt und die Troika wartet auf Sie mit Ihrem Wujf.“ Sagen Sie nicht mehr: „Das schöne Landhaus“, sondern: „Das schöne Isbah.“ Sagen Sie nicht mehr zu Ihrem Schneider: „Machen Sie mir einen ulster“, sondern: „Machen Sie mir einen Talap.“ Sagen Sie nicht mehr: „Ich habe nicht mehr eine guinee, nicht mehr einen penny,“ sondern: „Ich habe nicht mehr einen Rubel, nicht mehr einen Kopfen.“ Sagen Sie nicht mehr: „Sehr scharf, diese Bill,“ sondern: „Sehr scharf dieser Ulas.“ Meine Fräuleins, sagen Sie nicht mehr: „Das ist ein Mylord,“ sondern: „Das ist ein Vojar.“ Sagen Sie nicht mehr: „Es sind zehn miles zurückzulegen“, sondern: „Es sind zehn Werft.“ Sagen Sie nicht mehr: „Die Königin“ sondern: „Der Zar.“ Sagen Sie nicht mehr: „My dear,“ sondern: „Batuscha oder Bäterchen, Mütterchen u. s. w.“ Sagen Sie stets: „Perfides Albion und heiliges Russland.“

* Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ enthält folgendes Interat:

Bier Zeitungsseker (N.-W.-M.) gefucht. Dieselben müssen Soldat gewesen sein, um sich mit dem Prinzipal einem Kriegerverein anschließen zu können. Offerten unter Chiffre D. T. 597 an Haasenstein u. Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M., erbeten.

Als Richtverbänder müssen sie sein; sie müssen gediente Leute sein, an militärischen Gehorsam gewöhnt; sie müssen, um auch außerordentlich in wohltätiger Unterordnung unter den durch die Weltordnung ihnen gesetzten Vorgesetzten erhalten zu werden, sich dem Kriegerverein anschließen. Dem Kriegerverein, welchem auch der Prinzipal angehört, vielleicht als Präsident.

* Von Banditen überfallen, beraubt und schwer verwundet wurde, wie die römischen Blätter melden, ein deutscher Maler, der in der verlorenen Woche den Besuch bejubigte. Der Vermundete befindet sich jetzt im internationalen Spital zu Neapel in Pflege. Am Freitag gelang es der Polizei, einen dieser Banditen festzunehmen.

Handel und Verkehr.

* Das neueste Heft der Reichsstatistik bringt die Statistik der Großhandelspreise im Monat Juni d. J. Wenn auch diese Zahlen durch die seitdem an den Getreidemärkten eingetretene weitere Preissteigerung überholt sind, bieten sie doch das Material zu einem Vergleich mit den Zimbreisen früherer Jahre. Die vom Statistischen Amt geführte Preisstatistik reicht für Roggen und Roggenmehl bis 1879, für Kartoffeln bis 1882 zurück und ergibt als Juni-Durchschnittspreise für diese wichtigsten Lebensmittel in Berlin folgende Zahlen:

	Großhandelspreise in Berlin im Monat Juni	Roggen	Roggenmehl	Speise-Kartoffeln
	für 1000 kg	für 100 kg	für 1000 kg	
1879	120,00 M.	17,90 M.	—	—
1880	192,75	26,40	—	—
1881	206,50	27,80	—	—
1882	146,50	20,65	35,00 M.	—
1883	146,78	20,59	70,00	—
1884	147,40	20,20	35,00	—
1885	144,50	19,80	35,00	—
1886	130,80	18,00	30,00	—
1887	125,30	17,55	30,00	—
1888	128,26	17,48	35,00	—
1889	145,44	20,89	30,00	—
1890	154,62	21,32	35,00	—
1891	212,04	28,83	69,17	—

Selbst wenn man von einer direkten Vergleichung bei Roggen absieht, da für diese Getreideart die den Durchschnittspreisen zu Grunde liegende Qualität zwei Mal, 1887 und 1889, etwas erhöht worden ist, lassen die Zahlen für Roggenmehl und für Kartoffeln die außerordentlich hohen Preise dieses Jahres hervortreten. Roggenmehl hat in der ganzen Periode niemals, selbst in den theueren Jahren 1880 und 1881 nicht, einen gleich hohen Preisstand erreicht; Kartoffeln waren zwar 1883 noch eine Kleinigkeit theuerer, als in diesem Jahre, gleichzeitig aber war Roggenmehl fast um die Hälfte billiger. Gegen das Jahr 1887, in welchem die letzte Erhöhung der Getreideölle beschlossen wurde, standen im Juni d. J. die Preise für Roggenmehl um 11,28 M. pro Doppelzentner oder um 64 Prozent, für Kartoffeln um 39,17 M. pro Tonne oder um 130 Prozent höher.

* Saar, 4. August. Die kühle und regnerische Witterung der letzten Zeit hat sich bis heute immer noch nicht zum Besseren ge-

Schauspielerin und Deklamatorin unter dem Namen Adelheid von Herbitz bekannt zu haben.“

„Ich weiß das schon aus den Vorhastungen, die mir in der Voruntersuchung gemacht wurden,“ erwiderte Melanie traurig. „Er muß durch eine unglückliche Nehnlichkeit getäuscht worden sein; ich habe Herrn Gerhard an dem für uns so verhängnisvollen Abend zum ersten Mal gesehen.“

Hier fuhr der Angeklagte auf und wollte sie unterbrechen, der Präsident gab ihm jedoch, sich ruhig zu verhalten, und auch sein Vertheidiger bedeutete ihm, zu schweigen, richtete aber seinerseits die Zwischenfrage an die Zeugin:

„Wenn Sie Herrn Gerhard gar nicht kannten, weshalb fürchteten Sie seine Heftigkeit, seine Rauflust? Weshalb suchten Sie ein Zusammentreffen der beiden Männer zu verhindern?“

„Weil er mir von meinem Gatten und auch von — von dessen Sohn geschildert worden war, und weil ich wußte, daß er als Freund des Letzteren in dessen Angelegenheit komme.“

„Sie ließen seine Besuche mehrmals abweisen?“ nahm der Präsident das Verhör auf.

„Ja.“

„Weshalb hielten Sie ihn nicht noch länger fern?“

„Weil ich es doch für unrecht hielt, meinem Gatten etwas zu verschweigen, und in der That war er ungehalten, als er es erfuhr; es war das einzige Mal während unserer Ehe, daß er mir einen Vorwurf machte. Wäre ich doch meiner ersten Eingebung gefolgt! Zwei Tage darauf hätten wir Berlin verlassen gehabt — und Alles wäre anders gekommen!“

Wieder verhüllte sie das Gesicht mit dem Tuche. Als

sie sich gefaßt, erkundigte sich der Präsident nach ihrem Verhältnis zu dem Stieffohn. Eine tiefe Röthe bedeckte ihre bleichen Wangen, und mit bebender Stimme fragte sie, während ihr Auge ängstlich die zahlreiche Versammlung überflog: „Muß ich das hier wirklich alles sagen?“

„Es ist unumgänglich,“ erwiderte der Präsident.

„Als ich meinen Gatten kennen lernte,“ fuhr sie fort, „wußte ich nichts von der Existenz eines Sohnes; erst später hörte ich, daß er einen solchen besaß, der ihm schweren Kummer gemacht hatte. Erwin war nach Amerika gegangen und jahrelang verschollen gewesen; plötzlich erhielt sein Vater einen Brief von ihm. Was er ihm darin mitgetheilt, hörte ich ebenfalls nicht, aber ich merkte es meinem Gatten an, daß trotz allem Geschehenen die Sehnsucht nach dem einzigen Sohn in ihm erwacht war. Nun hielt ich es für meine Aufgabe, beide zu versöhnen, und es gelang mir. Erwin Hellendorf kehrte nach Deutschland zurück, sein gütiger, verziehender Vater führte ihn in sein Haus, und mit diesem Tage begann das Verhängnis.“

„Weiter!“ gebot der Präsident, da Frau Hellendorf innehielt.

„Erwin Hellendorf hatte seinem Vater schon beim ersten Wiedersehen erzählt, daß er sich mit der Schwester seines Freundes Gerhard, die er in Amerika wiedergefunden und die gleichzeitig mit ihm nach Deutschland gekommen war, verlobt habe; das hinderte ihn jedoch nicht, sein Auge in sündiger Absicht auf seines Vaters Frau zu richten. Schon am Morgen nach seiner Ankunft überraschte er mich auf einem Morgensspaziergang im Garten und schilderte mir in einer Weise, die mir die Schamröthe in die Wangen trieb, den Eindruck, den

ich auf ihn gemacht habe. Als ich ihn empört in seine Schranken verwies, lachte er und sagte, ich solle mich nicht so anstellen, ich sei Adelheid von Herbitz, die er als Schauspielerin von zweideutigem Ruf in Breslau kennen gelernt habe, ich sei in seiner Hand; wenn ich ihn nicht erhöre, werde er meinem Gatten meine Vergangenheit enthüllen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Vob der Parlamente. Eine

wendet, so daß die Hopfenpflanze und die angefeckten Blüthen in ihrer Entwicklung zurückbleiben; dies ist jedoch der einzige Schaden, den die ungünstige Witterung bisher angerichtet, da sonst die Pflanzen sowie die Blüthen rein und gesund stehen. Anhaltend warme Tage und insbesondere warme Nächte würden bald wieder Alles gut machen. Die Hoffnung auf eine reiche Ernte im Saazer Lande bleibt doch — trotz der bisherigen Witterung — eine berechtigte. Es läßt sich heute nur das Eine mit Bestimmtheit konstatiren, daß die Ernte keinesfalls vor Ende August allgemein beginnen wird.

Marktberichte.

**** Berlin,** 7 August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 186 Rinder. Circa 75 Stück mehrheitlich geringer Ware wurde zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1304 Das Geschäft war lebhaft und wurde glatt ausverkauft, II. und III. 53—57. An Kälbern wurden aufgetrieben: 1004. Der Handel darin war langsamer. I. 52—56, II. 48—51, III. 43—47. Hammel: 1555. Ohne Handel.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Breite für greifbare Ware.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. August.	6. August.
feine Brodaffinade	28,25—28,50 M.	28,25—28,50 M.
feine Brodaffinade	28,00 M.	28,00 M.
Gem. Raffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Kristallzucker I.	26,75—27,00 M.	26,75—27,00 M.
Kristallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 6. August, Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

5. August.

6. August.

	5. August.	6. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,80—18,00 M.	17,80—18,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,20—17,35 M.	17,20—17,35 M.
Natür. Rend. 75 Proz.	13,50—15,00 M.	13,50—15,00 M.

Tendenz am 6. August, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Breslau, 7. August. 9^h Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufluhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 23,20—24,10—25,40 Mark, gelber 23,10—24,10 bis 25,30 Mark. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto alter 21,40 bis 22,50—23,30 Mark, neuer 21,70—22,10 bis 22,30 Mark. — Gerste gut verkauflich, verl. 100 Kilogramm gelbe 16,00 bis 17,00—18,00 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilo 16,70—17,00—17,50 M., feinster über Mott bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 15,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Victoria 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen gut gefragt, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00—21,00 Mark. — Lupinen behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 Mark. — Weizen unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Delsaaten in fester Stimmung. — Schlaglein nur keine Dual, leicht verkauflich. — Schlaglein jaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,00 bis 24,00—26,25 Mark. — Winterrüben per 100 Kilogramm 20,50

20,00—22,00—25,00 M. — Winterrüben per 100 Kilo 21,00 bis 24,00—26,25 Mark.

Notiz. Die Wohnhäuser Königstraße Nr. 8, 9 und 10 erhalten die Nr. 7, 8 und 9, da Nr. 7 fortgesunken und zur Straße gekommen ist.

Nummerierungsplan für die Grundstücke an der Naumannstraße.

Nummer	Bezeichnung des Grundstücks.	Benennung des Eigentümers.	Neue Straßenbenennung. Straße	Haus-Nr.
1.	Wohnhaus, bisher Königsstraße Nr. 6.	Architekten Kindler und Kartmann.	Naumannstraße	1.
2.	Bauplatz.	dies.	dto.	1.
3.	Wohnhäuser.	dies.	dto.	2. 3.
4.	Schulhaus, Mittelschule für Knaben.	Stadtgemeinde Posen.	dto.	4.
5.	Schulhaus, Mittelschule für Mädchen.	dies.	dto.	5.
6.	Grundstück des Train-Depots.	Taube und Schild.	dto.	6.
7.	Bauplatz.	dies.	dto.	6a.
8.	Wohnhäuser.	dies.	dto.	7. 8.
9.	Bauplatz.	dies.	Naumannstraße und	9.
10.	Wohnhaus.	S. Reinstein.	Untere Mühlstraße	13.
11.	Bauplätze.	Mögelin'sche Erben.	Naumannstraße und	10.
12.	do.	Stadtgemeinde Posen.	Untere Mühlstraße	11. 12. 13.
13.	Wohnhäuser.	Friedr. A. Smus.	dto.	14.
14.	Bauplatz und Wohnhaus.	derj.	Naumannstraße und Königstraße	15. 16. 17. 7 bisher 8.

Notiz. Die Wohnhäuser Königstraße Nr. 8, 9 und 10 erhalten die Nr. 7, 8 und 9, da Nr. 7 fortgesunken und zur Straße gekommen ist.

Der Magistrat.

Verkäufe & Verpachtungen

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Empfangsfeierlichkeiten Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und der Abreise Alerhöchstderselben wird der hiesige Bahnhof am 9. d. M. von 9^h Uhr bis nach 11 Uhr Vormittags und von 9 Uhr Abends bis zum 10 d. M., 1^h Uhr früh für den öffentlichen Verkehr weiteren Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Savichplatz 8, Posen.

9947

Abendstunden nur den mit gültigen Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

Posen, den 7. August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Breslau).

Hausgrundstücke in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerten Ankaufe nach

Friedr. Daum,

Weimar zu send.

10571

Am 28. September 1891.

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,34 M.

Nettnertrag und einer Fläche von

2,73,50 Hektar zur Grundsteuer,

mit 18 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abicht des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweispflichten, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Innowrazlaw, 4. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

vorgenannten Vormittags- und

Abendstunden nur den mit gültigen Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

Posen, den 7. August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Breslau).

Hausgrundstücke in bester Gegend der Stadt

Posen belegen, weist zum preis-

werten Ankaufe nach

Friedr. Daum,

Weimar zu send.

10571

Am 28. September 1891.

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,34 M.

Nettnertrag und einer Fläche von

2,73,50 Hektar zur Grundsteuer,

mit 18 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abicht des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweispflichten, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Innowrazlaw, 4. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

vorgenannten Vormittags- und

Abendstunden nur den mit gültigen Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

Posen, den 7. August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Breslau).

Hausgrundstücke in bester Gegend der Stadt

Posen belegen, weist zum preis-

werten Ankaufe nach

Friedr. Daum,

Weimar zu send.

10571

Am 28. September 1891.

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,34 M.

Nettnertrag und einer Fläche von

2,73,50 Hektar zur Grundsteuer,

mit 18 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abicht des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweispflichten, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Innowrazlaw, 4. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

vorgenannten Vormittags- und

Abendstunden nur den mit gültigen Fahrkarten versehenen Reisenden gestattet.

Posen, den 7. August 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Direktions-Bezirk Breslau).

Hausgrundstücke in bester Gegend der Stadt

Posen belegen, weist zum preis-

werten Ankaufe nach

Friedr. Daum,

Weimar zu send.

10571

Am 28. September 1891.

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 17,34 M.

Nettnertrag und einer Fläche von

2,73,50 Hektar zur Grundsteuer,

mit 18 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abicht des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweispflichten, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Innowrazlaw, 4. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

vorgenannten Vormittags- und

Als angenehmstes und gesündestes Tragen während der jetzigen Witterung sind nur

Pfarrer Seb. Kneipp's

rein leinene

Tricot-Unterkleider

zu empfehlen. Zu beziehen durch die Niederlagen der Augsburger Mech. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer.

Nur ächt wenn mit Fabrikmarke und Unterschrift des Herrn Pfarrers; vor Nachahmungen wird gewarnt.

Gesucht zum 1. Sept. od. 1. Ott. von einem Rechtsanwalt in Westpreußen ein tüchtiger, womöglich unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Büreauvorsteher.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Beifügung der Zeugnisse sub B. 50 in der Exp. d. Btg. erbeten.

Eine Verkäuferin

gesucht für ein Colonialwaaren-Geschäft d. Prov. Meldung Nachm. von 2 bis 3 Uhr bei Gebr. Lange, Schuhmacherstr. 1. 10604

Für ein hiesiges Waarengech. wird ein Lehrling per sofort gesucht. Selbstgechr. Off. unt. C. K. 90 postl.

Ein Fräulein, die Kinder liebt und in der Küche Bescheid weiß, wird zur Stütze der Hausfrau bald oder 15. Aug. gew. Stell. angen. und dauernd. 10601

Th. Heydemann,

Wronkerstr. 12, II.

Ein junger Schreiber wird für das Bureau einer Generalagentur ges. Schriftl. Meld. m. Angabe der gegenwärtig Besch. wird. Unt. A. 407 postl. Pos. erb. 10588

Schlossergesellen

finden Arbeit bei 10616

E. Jander,

Ritterstr. 13.

Ein junger Mann mit allen Comtoirarbeiten vertraut, schöner Handschrift wird für ein Waaren-Engrosgeschäft ges. Selbstgechr. Off. unt. G. 6 postl.

Wir suchen einige tüchtige

Verkäuferinnen

bei hohem Salair per 1. September od. 1. Oktober cr. 10613

Michaelis & Kantorowicz.

Zwei Lehrlinge finden sofort Stellung bei 10632

J. R. Kantorowicz,

Lederhandlung u. Schäferei.

Ein kräftiges Mädchen für ein Kind für die Nachmittage gesucht Berlinerstr. 7. part.

Eduard Reppich,

Sapiehalaß 11.

2thür. eis. Geldspind,

sowie einige Möbel billig zu verkaufen Petriplatz 2. 10614

Bierdruckapparate

in nur besten Construktionen, langjährige Spezialität. Ich liefere:

App. mittels Kohlenjäne direkt vom Hof zu zahlen à M. 90, App. mit groß. Schankspind (Bier im Spind), einleitig M. 175, zweiteilig M. 250, App. mit kl. Schankspind (Bier im Keller) zu Preisen. Sämtl. App.

arbeiten ohne Kessel mit stets gleichmäß. Druck. Zähler. schriftl.

Garantie. Näh. Auskunft umgeb.

10570 R. Heiland,

Stolp i. Pom. m.

Fabrik für Bierdruck-App.

F. Rhoder,

Granitbruchbesitzer,

Striegau in Schlesien,

empfiehlt sich zur Lieferung von

Granit-trottoirplatten, Plaster-

steinen, Werksteinen zu

Brückenbauten, Chauffrungs-

material u. aus eigenen

Brüchen bei Striegau. 10190

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Per-

sonen, die sich geschwächt fühlen. Es lebt es

auch Feber, der an Neurose, Herzkrank-

heit, Leber, Schleimdrüsen, Hamorrhoiden

leidet, seine ärztliche Behandlung ist jähr-

lich vieler Tausenden zur Gesundheit

u. Kraft. — Gegen Einwendung von 2 M.

I. Ernst, Wien, Glacisstrasse Nr. 11.

Wird in Convict verschlossen überseidt.

Hautfranthenen,

Syphilis, Geschlechts-, Ner-

ven-, Schwäche beh. gründlich.

Auswärtige brieflich (diskret).

Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Wird in Convict verschlossen überseidt.

Ein tücht. junger Mann, der

poln. Sprache mächtig, mit der

Destillation u. Buchführung ver-

traut, sucht, gefügt auf gute

Zeugnisse, per 1. Ott. anderw.

Stellung. Ges. Off. unt. R. B.

10 Rudolf Mosse, Görlitz. 10570

Zur Herbstsaat offerieren wir unter Ga-

rantie zu billigsten Preisen und günstigen Be-

dingungen unsere langjährig bewährten

Fabrikate, insbesondere Superphosphate aller

Art, Thomasphosphatmehle, Knochenmehle.

Chemische Fabrik Aktien-

Gesellschaft

vorm. Moritz Milch & Co. Posen.

9343



Dampf-Dreschsäze

bestrenommierte deutsche und englische Fabrikate, empfohlen zu günstigen Zahlungsbedingungen 9186

Gebrüder Lesser in Posen.

Berliner elektrische Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft

(Besitzer der Firma F. Zöpke),

Berlin W., Wilhelmstr. 98.

Abtheilung für den Verkauf

empfiehlt elektrische Accumulatoren, Dynamomaschinen, Glühlampen, sämtliche elektrotechnischen Bedarfssachen, sowie Dampfkessel und Dampfmaschinen.

Vertreter, möglichst Elektrotechniker, Ingenieure oder technisch gebildete Kaufleute werden gesucht. 8975

DALLMANN'S KOLA-

Pastillen bestes Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz, auch d. durch körperliche u. geistige Überanstrengung, gesell. schaftliche Strapazen entstand. — Befähigt Schachtel M. 1 den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen, deshalb besonders Offizieren, Jägern, Sportsmen zu empfehlen. Nur in Apotheken erhältl. ev. direkt durch Fabrik chem.-pharm. Präp. DALLMANN & Co., Gummersbach (Rheinl.)

Hundekuchen

1/4 Ctr. M. 18,50, 1/2 Ctr. M. 9,50, 1/4 Ctr. M. 5

Paul Wolff, 9228

empfiehlt Drogenhandlung, Wilhelmplatz 3.

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jahr. Garantie, Frc.-Probesendg. bewilligt. Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten

Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350

Kommendantenstr. 20.



Mietsh.-Gesuche.

Schützenstr. 21 zwei Wohn. von 4 Zimm. u. Küche p. 1. Ott. zu verm., außerdem e. Bäckerei.

Breitestr. 19 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

Schützenstr. 19 Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermieten. Näheres 10238

Breslauerstr. 9 III. Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., vom 15. August zu vermieten Schützenstr. 19.

Wilhelmstr. 26 ein großer Laden per Oktober zu verm. durch 10618 A. Berliner, Berlinerstr. 7.

Sapiehlapl. 8 I. Etage ist eine Wohnung von 5 Zimmer mit Balkon, Küche, Korridor und Nebengelaß v. 1. Ott. cr. zu v.

Seit 18 Jahren betriebene große 10622 Schlosserwerkstatt zu vermieten Breitestr. 10.

Gr. Gerberstr. 2 I. Et. 4 Zimmer u. Küche, 1. Ott. cr. zu vermieten. 10598

Ein Laden Friedrichstr. 2, vis-à-vis d. Ober-Landesgericht vom 1. Oktober cr. zu verm. Näher. Neuerstr. 4.

Große Werkstatt auch Wohnung zu verm. Taubenstr. 2.

Ziegenstr. 18 (auch Eingang Markt 65) 1 Wohn. von 4 Zim. per Ott. zu verm. 10602 Nova & Hirschbruch.

Königstr. 9, Ecke Königstr. 2, vis-à-vis d. Ober-Landesgericht vom 1. Ott. cr. zu v.

Ein großes Parterre-Zimmer ist Wilhelmstr. 25 im Hause zu verm. Näher. Friedrichstr. 2.

2fenstr. Vorderz. nebst angrenz. 1fenstr. event. mit Küche, part. per Ott. zu verm. Sandstr. 2.

Dominikanerstr. 6, II. ist eine Wohnung v. 3 Z. R. u. Zubehör vom 1. Ott. z. v. R. Schuhm.-Str. 3, I.

Gr. Gerberstr. 23 4 u. 3 Z. R. und Nebengel. per Ott. zu verm.

Stellen-Angebote.

Ein Büroangest., der mit den Geschäften des Distriktsamtes vollkommen vertraut ist, findet sofort Stellung bei gutem Gehalt. 10407

Zeugnisschriften und Gehaltsansprüche zu senden an Das Distriktsamt Sady.

Ein geübter 10576

Büroangest., der selbstständig arbeiten kann, findet vom 1. oder 15. September d. J. ab dauernd Beschäftigung auf dem Distriktsamte in Wielowies, Kreis Ostrowo. Gehalt 75 M. monatlich, oder freie Station und 40 M.

Gesucht wird rüstige, thätige

Wirthin aus anständiger Familie, in gelegten Jahren, zur selbstständigen Führung einer Wirtschaft auf dem Lande, bei unverheirathetem älterem Herrn. Empfehlungen nötig. — Meldungen an Frau Wendt, — Posen, — Grünerplatz Nr. 3, III. 10634

Stellen-Angebote.

Ein Büroangest., der selbstständig arbeiten kann, findet vom 1. oder 15. September d. J. ab dauernd Beschäftigung auf dem Distriktsamte in Wielowies, Kreis Ostrowo. Gehalt 75 M. monatlich, oder freie Station und 40 M.

Gesucht wird rüstige, thätige

Wirthin aus anständiger Familie, in gelegten Jahren, zur selbstständigen Führung einer Wirtschaft auf dem Lande, bei unverheirathetem älterem Herrn. Empfehlungen nötig. — Meldungen an Frau Wendt, — Posen, — Grünerplatz Nr. 3, III. 10634

Lehrling

mit nötigen Schulkenntnissen sofort oder per 1. Oktober verlangt. 10258

W. A. Kasprovic, Gummiwaren-Geschäft, Fabrik ärztlicher Instrumente, orthopädischer Maschinen u. c.

Für ein Spiritus- und Getreidegeschäft in einer Stadt hiesiger Provinz wird ein junger Mann, mosaïsch, im Alter von 18 bis 22 Jahren, welcher in solchen Geschäften bereits thätig gewesen und gute Schulbildung besitzt, bei freier Station und mit einem jährlichen Gehalt von 300 Mark zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen mit Beifügung von Zeugnissen unter B. B. 95 an die Expedition der Pol. 3. 10326

Eine junge Frau wird für ein Comptoir einer Generalagentur ges. Schriftl. Meld. m. Angabe der gegenwärtig Besch. wird. Unt. A. 407 postl. Pos. erb. 10588

E. Jander, Ritterstr. 13.

Ein junger Mann mit allen Comtoirarbeiten vertraut, schöner Handschrift wird für ein Waaren-Engrosgeschäft ges. Selbstgechr. Off. unt. G. 6 postl.

Wir suchen einige tüchtige

Verkäuferinnen bei hohem Salair per 1. September od. 1. Oktober cr. 10613

Michaelis & Kantorowicz.